Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
52 (1918)

20 (21.1.1918)

urn:nbn:de:gbv:45:1-22773

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 3 M 60 ₰, durch die Post bezogen mit Bestellgeld 4 M 02 ₰. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28. Fernspr.-Anschl.: Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46

Nachrichten für Stadt und Land.

Anzeigen kosten für das Herzogtum Oldenburg die Zeile 25 ₰, sonstige 30 ₰.

Anzeigen-Annahmestellen: Oldenburg: Völker, Langestr. 20, Schmidt, Nadorsterstr. 128, M. Postel, Eversten, H. Bischoff, Ostbg., F. Büttner, Casinoplatz, W. Cordes, Haarenstraße 5, H. Sandstede, Zwischenahn, W. Noll, Wüsting, u. sämtl. Anzeigen-Vermittlungsstellen.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 20. Oldenburg, Montag, den 21. Januar 1918. 52. Jahrgang.

Einigung mit der Ukraine.

Vor dem ersten Friedensschluß.

Brest-Litowsk, 21. Jan. WTB. Die bisherigen Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der Mittelmächte einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits geführt worden sind, haben das Ergebnis gezeitigt, daß über die Grundlagen eines abzuschließenden Friedensvertrages Einigung erzielt worden ist, der Kriegszustand als beendet erklärt und der Entschluß der Parteien bekräftigt wird, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Die an der Front einander gegenüberstehenden Truppen sollen mit Friedensschluß zurückgezogen werden. Alle Beteiligten sind darüber einig, daß der Friedensvertrag für die sofortige Aufnahme eines geregelten wirtschaftlichen und rechtlichen Verkehrs Vorsorge zu treffen haben wird. Auch diplomatische und konsularische Beziehungen sollen alsbald aufgenommen werden. Mit Feststellung der wesentlichen Grundzüge des Friedensvertrages sind die Verhandlungen an einem Punkte angelangt, der es den Delegationen zur Pflicht macht, mit den heimischen verantwortlichen Stellen in Fühlung zu treten. Ein Teil der bevollmächtigten Vertreter sieht sich veranlaßt, diesen Stellen persönlich über den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten und deren Zustimmung zu den vereinbarten Bedingungen einzuholen. Alle Delegationen sind darüber einig, daß die hierdurch notwendig werdende Aussetzung der Verhandlungen so kurz als möglich bemessen sein soll. Sie haben sich daher zugesagt, sofort nach Brest-Litowsk zurückzukehren, und sind entschlossen, sodann im Rahmen der ihnen erteilten Ermächtigungen den Friedensvertrag abzuschließen und zu unterzeichnen. Hiermit ist es zum ersten Male in diesem die Welt erschütternden Kriege gelungen, die Grundlage zur Herstellung des Friedenszustandes zu finden.

*

Die wirtschaftlichen Beratungen erfolgreich.

Brest-Litowsk, 19. Jan. WTB. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschafts-Kommissionen hielten heute mit der russischen und ukrainischen Wirtschafts-Kommission Besprechungen ab, die befriedigend verliefen. Die vertraulichen politischen Beratungen mit der ukrainischen Delegation werden fortgesetzt.

*

Die bevorstehende Kanzlerrede.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, wird die Kanzlerrede am kommenden Donnerstag im Hauptausschuß des Reichstages auch die Möglichkeit eines allgemeinen Friedens eingehend erörtern. Der Kanzler hat sich entschlossen, in seiner Rede am Donnerstag auf die Botschaft Wilsons zu antworten.

Staatssekretär von Kühlmann

hat für morgen nachmittag die Führer der Reichstagsparteien in das Auswärtige Amt geladen, um ihnen wichtige Mitteilungen über den Stand der Dinge in Brest-Litowsk zu machen.

Rußlands Verfassungskampf.

Die gesetzgebende Versammlung ist am 18. Januar unter dem höllischen Feuer von Maschinengewehren zusammengetreten. Sie brachte gleich zu Beginn für die Bolschewisten eine unangenehme Ueberraschung. Nicht einer der Ihren, sondern der minimalistische Sozialrevolutionär Tschernow wurde zum Vorsitzenden gewählt. Nun ist diese Versammlung an sich ein Rumpfparlament, da kaum 400 Abgeordnete an der Eröffnung teilnahmen, während sie angeblich 800 umfassen soll. Aber in Rußland ist alles ungewiß. Auch wie sich die Dinge unter der Leitung Tschernows entwickeln. Die Sozialrevolutionäre sind die eigentliche Bauernpartei, viel mehr als die Trudowiki oder Volkssozialisten. Zwischen Sozialrevolutionären und Bolschewisten bestehen indessen nicht nur taktische, sondern auch grundsätzliche und persönliche Meinungsverschiedenheiten. Daran ist indessen kein Zweifel möglich, daß auch die Sozialrevolutionäre den Frieden wollen. Dieser ist ja überhaupt keine Parteiforderung, sondern eine Frage auf Leben und Tod für alle Völker und Staaten Rußlands. Es wird die Stellung der Bolschewisten nicht stärken, daß sie das Friedenswerk von Brest-Litowsk nicht fördern konnten. Die große Masse der russischen Bauern hat kein Verständnis für die lehrhaften Versuche Trotzkys, die Randvölker im Westen des Reiches staatssozialistisch umzuformen. Tschernows Wahl hat aber noch eine andere Bedeutung. Er ist ein persönlicher Gegner Trotzkys und Lenins. Wenn die verfassunggebende Versammlung auch die neue Regierung bestimmen und ernennen soll, ist es mit der Herrschaft der bolschewistischen Führer vorbei. Daran ändert nichts, daß diese mit Waffengewalt die Versammlung überwachen und die Sowjets weitertagen lassen. Eine neue Umwälzung wird die alte ablösen, es sei denn, daß die Kraft und der Wille des russischen Volkes den Erschöpfungszustand erreicht haben.

*

Uneinigkeit in Petersburg.

Petersburg, 19. Jan. WTB. (PTA.) Nachdem die verfassunggebende Versammlung nach eineinhalbstündiger Beratung gegen die Erklärung des ausführenden Zentralausschusses abgestimmt hatte, entfernten sich die Bolschewiki. Die verfassunggebende Versammlung wollte nicht die Art und Weise billigen, in der die Friedensverhandlungen von den Sowjets, die den Saal verlassen hatten, geführt wurden. Um 4 Uhr morgens wurde die Versammlung von Matrosen aufgelöst. Heute wird ein Erlaß erscheinen über die Ausführung der verfassunggebenden Versammlung.

Stockholm, 17. Jan. WTB. Das Stockholmer Estnische Bureau teilt dem Vertreter von Wolffs Telegr.-Bureau mit, der russische Oberbefehlshaber, Fähnrich Krylenko, habe durch Befehl die Bildung nationaler Truppenteile verboten. Dieses Verbot, das die Herstellung eines russischen Heeres aller Art bezweckt, geht auf die schlechten Erfahrungen des Marximalismus mit den nationalen Truppenteilen zurück. Die Zusammenfassung der estnischen Truppen der verschiedenen Waffengattungen und der organisatorische Aufbau einer estnischen Armee schreiten planmäßig fort.

Belagerungszustand in Petersburg.

Basel, 20. Jan. „Daily News" melden aus Petersburg vom Freitag vor Auflösung der Konstituante: Der ganze Arbeiterstand wird bewaffnet, und die besitzenden Klassen werden entwaffnet. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand erklärt. Die Zugänge zum Taurischen Palast sind besetzt.

Stockholm, 20. Jan. Wie die Sonntagsblätter melden, sind alle Zugverbindungen mit Petersburg seit Sonnabendfrüh unterbrochen. Es bestehe keine Möglichkeit, über die Vorgänge bei und vor der Eröffnung der Konstituante Einzelheiten zu erfahren.

Hungersnot.

Stockholm, 20. Jan. WTB. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Rußland herrscht in den Gouvernements Nowgorod, Kostrowa, Wladimir, Smolensk, Moskau und besonders Orenburg und Turkestan Hungersnot. Der Volkskommissar für Verpflegungsangelegenheiten hat eine Verfügung gegen die Anarchie im Verkehrswesen erlassen. Die Verpflegung der hungernden Provinzen und der Front sei bei den jetzigen Zuständen unmöglich. Die rote Garde und revolutionäre Freiwillige sollen die Ordnung im Bahnverkehr wieder herstellen.

Die Lage in Wladiwostok.

London, 20. Jan. WTB. (Reuter.) „Daily Mail" meldet aus Tiensin vom 16. Januar: Der Telegraph in Wladiwostok und Charbin ist in den Händen der Bolschewiki. Mehrere Schiffe liegen bereit, um die Bewohner in Sicherheit zu bringen, falls die Lage dies erfordern sollte.

Zwangsarbeit für einen Minister.

Petersburg, 19. Jan. WTB. (Reuter.) Der frühere Minister Purtschkewitsch ist zu vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Wenn er sich jedoch einverstanden erklärt, sich bis Ende des Jahres jeder Tätigkeit gegen die Bolschewiki zu enthalten, soll ihm der Rest der Strafe erlassen werden.

Das Schicksal des Zaren.

Laut „Djen" beantragte der radikale Ausschuß des Rates der Bauernvertreter beim Arbeiter- und Soldatenrat die Ueberführung der Zarenfamilie von Tobolsk nach Kronstadt. Gleichzeitig sollen alle noch auf freiem Fuß befindlichen Mitglieder des Hauses Romanow festgenommen und vor ein Revolutionsgericht gestellt werden.

Eine Verleumdung.

Berlin, 20. Jan. WTB. Die russische Zeitung „Weitsch Tschas" meldet, daß deutsche U-Boote bei Trapezunt Transportdampfer mit russischen Truppen versenkten. Die Meldung ist eine böswillige Erfindung, die zu dem Zwecke verbreitet wird, die Friedensverhandlungen zu stören.

Die Lebensmittelschwierigkeiten in England.

Aus Bern wird telegraphiert: Für London werden demnächst Nahrungsmittelkarten eingeführt. Die zunächst für die Verteilung von Butter und Margarine am 5. Februar in Kraft tretenden Karten sind so eingerichtet daß daraufhin drei weitere Artikel rationiert werden können. Der letztihin in ganz England herrschende akute Fleischmangel ist bisher anscheinend nur sporadisch behoben. Die Einführung eines fleischlosen Tages in der Woche steht bevor.

Seit einiger Zeit nehmen die Lebensmittelschwierigkeiten in London und in vielen anderen Städten Englands an Länge und Dauer erheblich zu. Die englischen Blätter sind voll von Schilderungen über dieses Anstehen und knüpfen daran scharfe Kritiken gegen das englische Nahrungsmittelministerium, gegen das Uebermaß nutzloser Verordnungen, die ungerechte Verteilung und den daraus folgenden Zorn der Armen gegen die Reichen usw. Besonders groß scheint die Knappheit an Margarine, Butter, Fleisch, Tee, Zucker und noch einigen anderen wichtigen Nahrungsmitteln zu sein. Die englische Presse empfiehlt teilweise eine schleunige Erfassung und Zwangsrationierung aller Volksnahrungsmittel an Stelle der verwirrenden Einzelverordnungen. Heute sei die Nahrungsmittelkontrolle Blendwerk, Narrheit und ein Verbrechen gegen die ärmeren Klassen, denn sie habe zu einem Anziehen der Preise, zur Hamsterei, zur Knappheit und dem daraus folgenden Kriegswucher geführt. Man sieht, daß überall in der Welt die Gier sich breit macht, wenn ihr nur von Gesetz und Vernunft der nötige Raum gelassen wird. Denn nicht nur in England hat das Versagen der Lebensmittelorganisation zur Hamsterei und zum Wucher geführt. Besonders bedenklich erscheint den Engländern die drohende Fettknappheit, der durch scharfe Herabsetzung der Fettration begegnet werden müsse. Die Regierung hat aber anscheinend nur wenig Lust, eine allgemeine und durchgreifende Rationierung einzuführen, wohl hauptsächlich, weil sie sich vor dem ungeheuren technischen Apparat scheut, der ja erst zum großen Teil gebildet werden müßte. So läßt sie es in der Hauptsache immer wieder bei Mahnungen zur Lebensmittelsparsamkeit und zur Rücksichtnahme auf die ärmeren Klassen bewenden. Inzwischen sind schon die Preise, die nicht Schleichhandelspreise sind, ganz außerordentlich gestiegen. Vom Juli 1914 bis Ende Dezember 1917 erfuhren beispielsweise die Fischpreise im Kleinhandel eine Steigerung von 191 Prozent, die Zuckerpreise um 188 Prozent, die Fleischpreise um 160 Prozent, die Speckpreise um 134 Prozent, die Teepreise um 107 Prozent, die Butterpreise um rund 100 Prozent, der Milchpreis um beinahe ebenso viel, der Brotpreis um 54 Prozent, usw. Noch erheblichere Preissteigerungen haben einige für England weniger wichtige Nahrungsmittel erfahren, wie Linsen, Erbsen, Bohnen, Sago usw. Die englische Presse muß bei allen Klagen gegen den Lebensmittelkontrolleur doch eingestehen daß die

Hauptschuld nicht so sehr bei der offiziellen Lebensmittelorganisation wie bei den U-Booten

liegt. „So heißt es in der „Westminster Gazette" vom 6. Januar d. J.: „Die jetzigen Ernährungsschwierigkeiten sind tatsächlich größtenteils die Folge des U-Boot-Krieges. Wenn man bedenkt, daß der Frachtraum britischer Schiffe von über 1000 Tonnen sich im August 1914 auf 16 842 000 Tonnen belief, und die Nettoverluste, nach Abzug von Neubauten, Neubeschaffungen und Kaperungen, 2¾ Millionen Tonnen betragen, wenn man ferner die Verluste der Neutralen und Verbündeten, sowie den für Heer und Flotte benötigten Frachtraum abzieht, so kann man sich über die Einfuhrstörungen nicht wundern." Uebrigens zeigte sich auch in letzter Zeit der Einfluß des U-Boot-Krieges auf die kriegsindustrielle Lage Englands besonders deutlich. Die englische Regierung hat eine ganze Reihe wichtiger Industriestoffe, die bisher für die allgemeine Verwendung noch frei waren, des Einfuhrmangels wegen beschlagnahmen müssen. Infolgedessen sind viele bedeutende Unternehmungen stillgelegt worden, was von sehr ungünstiger Wirkung auf den englischen Welthandel ist. Denn die englischen Firmen liefern ja meistens nicht nur nach dem Inlande, sondern auch nach dem Auslande. Haben die Firmen infolge der Beschlagnahme für den Kriegsbedarf keine Möglichkeit mehr, für Weltmarktzwecke zu arbeiten, so setzen sie sich der Gefahr aus, auf dem Weltmarkte niederkonkurriert zu werden. Diese Gefahr droht der englischen Industrie insbesondere in Asien, wo Japan mit wachsendem Erfolge die von England verlorenen Gebiete für sich in Anspruch nimmt. Bis jetzt hat Großbritannien noch kein Mittel gefun-

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

den, die steigende Gefahr des U-Boot-Krieges abzuwenden.

Vertagung der Pariser Konferenz.

Genf, 20. Jan. Der „Herald" meldet: Die Vertagung der Pariser Konferenz ist auf Wunsch Wilsons erfolgt, der zunächst die Beantwortung seiner letzten Botschaft an die Mittelmächte abwarten will.

Genf, 20. Jan. „Humanité" schreibt: Renaudels Interpellation, die Ende der Woche in der Kammer zur Beratung kommt, verlangt eine offizielle Regierungserklärung, daß Frankreich alle jene Punkte seiner Kriegsziele aufgegeben hätte, die auf eine Zerstückelung der Mittelmächte, besonders Oesterreich-Ungarns, abzielten.

*

Der englische Hilfsdienst.

London, 19. Jan. WTB. (Reuter.) Hayes Fisher beantragte ich Unterhause die zweite Lesung des Zusatzgesetzes über die nationale Registrierung und erklärte, diese Maßnahme bezwecke, das nationale Hilfsdienstgesetz zeitgemäß auszugestalten. Das ursprüngliche Gesetz habe die Eintragung derjenigen nicht vorgesehen, welche nach dem 5. August 1915 15 Jahre alt wurden. Man schätze, daß heute 750 000 junge Leute zwischen 15 und 17½ Jahren vorhanden seien. Es sei nicht beabsichtigt, junge Leute unter 19 Jahren an die Front zu schicken, aber sie seien unverkennbar für industrielle Zwecke nützlich. Es werde auch vorgeschlagen, die Angehörigen der Flotte und militärischen Streitkräfte in diese Liste einzutragen, welche, wenn auch zu weiteren Kämpfen untauglich, doch für irgendwelche industrielle Beschäftigung fähig seien und eine solche wünschten. Es sei kein neuer Grundsatz in diesem Gesetz enthalten.

Genf, 20. Jan. Der „Matin" schreibt zur Lloyd Georgeschen Rede: In französischen parlamentarischen Kreisen erblicke man in Lloyd Georges Hilferuf nach der Verlängerung der englischen Dienstpflicht bis zum 55. Jahre nur den ersten Vorläufer einer gleichen Maßnahme für Frankreich. Darauf ließen auch bestimmte Aeußerungen Clemenceaus im Heeresausschuß der Kammer am letzten Mittwoch schließen, die von einer restlosen Anspannung der verfügbaren französischen Mannschaftsbestände handelten.

Genf, 20. Jan. „Journal du Peuple" schreibt: Die Ausdehnung der englischen Wehrpflicht bis zum 55. Jahre wird nur eine nochmalige Verlängerung des Krieges um mindestens ein Jahr bringen.

Lloyd George in Unruhe wegen der Gewerkschaften.

Genf, 20. Jan. „Petit Journal" meldet aus London: In einer Einvernehmung mit den Vertretern der englischen Gewerkschaften wies Lloyd George auch auf das Ausbleiben einer offiziellen Zustimmungskundgebung der englischen Gewerkschaften zu seiner letzten Kriegszielrede hin. Der Premierminister sagte: Die baldige entschlossene Kundgebung der Gewerkschaften für die energische Fortsetzung des Krieges bis zur Befreiung Belgiens ist im Interesse der gesamten Kriegführung äußerst wichtig.

Kleine politische Nachrichten.

Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Dr. Friedberg, wird sich auch nach seiner Wiederwahl zum Abgeordnetenhause der nationalliberalen Partei anschließen. Im übrigen wird Dr. Friedberg die Aemter innerhalb der nationalliberalen Partei beibehalten und lediglich seinen Posten als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses wegen großer Belastung niederlegen. Der Zentralvorstand wird für den Monat Februar einberufen, sobald es möglich ist, aus den Verhandlungen mit Rußland ein klares Bild der politischen Lage zu erhalten.

v. Bakock, der frühere Leiter des Kriegsernährungsamtes, ist nunmehr als Nachfolger des zum Chef des Zivilkabinetts ernannten Oberpräsidenten v. Berg auf seinen früheren Posten als Oberpräsident in Königsberg berufen worden.

Im Kriegsernährungsamt fand eine Besprechung der Arbeiter und Gewerkschaften über Ernährungsfragen statt. Die Arbeiter haben sich mit den Vereinbarungen, die kürzlich mit den Vertretern der Großindustrie getroffen wurden, einverstanden erklärt. Danach soll der Schleichhandel energisch bekämpft und die Preistreiberei der Großindustrie und einzelner Kommunen nach Möglichkeit eingedämmt werden. Vom Kriegsernährungsamt wurde versprochen, daß die Arbeiter auf legalem Wege die Mengen Lebensmittel erhalten sollen, die sie benötigen.

Aus den russischen Geheimdokumenten. „Zwestija" meldet bei Besprechung der veröffentlichten Geheimdokumente: „Während die russische Diplomatie sich zu der Frage der Einmischung Rumäniens ziemlich gleichgültig verhielt, und den Angriff Rumäniens auf Oesterreich nicht bloß für unnötig, sondern sogar für zwecklos hielt, war Frankreich unter allen Umständen dafür. Der französische Botschafter in Petersburg sprach hierbei von einer „unwiderstehlichen Ernüchterung, die im französischen Volke ansinge, sich bemerkbar zu machen". Der Botschafter erklärte dies aus den gewaltigen Verlusten der letzten Zeit. Die Verteidigung Verduns bis Juni 1916 habe Frankreich 310 000 Mann gekostet. Für die französische Armee sei diese Lektion angesichts der verhältnismäßig geringen Bevölkerungsziffer in Frankreich um so fühlbarer.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 20. Jan. 1918, abends. WTB. Amtlich. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues

*

Der Wiener Bericht.

Wien, 20. Jan. Amtlich wird verlautbart.

Keine Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

*

Torpediert.

Amsterdam, 20. Jan. WTB. Ein holländisches Blatt meldet aus Hoek van Holland, daß der 1917 in Rotterdam gebaute Dampfer „Hilda Lea" (1328 To.) am 23. Dezember im Kanal torpediert wurde.

Rotterdam, 18. Jan. „Maasbode" meldet: Der Segler „Algier" wird vermißt; der britische Dampfer „Saracen" (3272 Br.-To.) ist aufgelaufen und gesunken. Der im Mittelmeer gestrandete englische Dampfer Island (5327 Br.-To.) dürfte verloren sein. Der britische Dampfer „Scandinavian" (12 099 Br.-To.) ist mit schwerem Schaden in Quebec eingelaufen.

Zur Kriegslage.

Auch der Friede mit der Ukraine kommt nicht so schnell zustande, wie man denkt und hofft. Auch ihre Abgeordneten müssen erst Rückfrage in der Heimat halten, so daß die Verhandlungen gleich den politischen mit der großrussischen Delegation zur Zeit unterbrochen sind. Aber die Vertreter der Ukraine scheinen fester im Sattel zu sitzen, als Trotzky und seine Leute, von denen es heißt, daß sich zwischen ihm und Lenin sogar ein Spalt aufgetan hat, gewiß aber eine große Kluft besteht von ihnen bis zu allen übrigen Parteien, die sich gegen die Maximalisten zusammengeschlossen haben. Diese bestreiten den Sprechern in Brest-Litowsk das Mandat zum Friedensschlusse. Man wird abwarten müssen, was Trotzky auf der Verfassungsversammlung in Petersburg erreicht, der Maschinengewehrfeuer die Eröffnungsmusik machte und blutige Straßenkämpfe die Einleitung gaben, und die nach den letzten Nachrichten durch die Sowjets schon wieder geschlossen sein soll, zum großen Leidwesen des „Vorwärts".

Bis zum 29. Januar soll Trotzky zurück sein, falls ihm die gegen uns gerichteten Theorien der Bolschewiki nicht Schwierigkeiten machen oder gegnerische Kräfte seiner Mission überhaupt ein Ende macht. Die Ukrainer wollen sich kürzer fassen, wenn sie die Zustimmung zu ihren Abmachungen bekommen und — von den Kosaken nicht gestört werden. Der Fortgang hängt also an allerhand Bedingungen, ganz abgesehen davon, daß wir mit Trotzky über die Stellung der Rückwanderer in den besetzten Gebieten ebensowenig einig sind, wie über die Abstimmungsfrage, in der der Russenführer auf dem Referendum, der unbeeinflußten Gesamtabstimmung, bestehen bleibt. Und ob die Vierbundsgesandten unter sich einig sind, das fragt sich auch noch nach den Vorgängen in Oesterreich, obwohl seine Vertreter Herrn v. Kühlmann ihre Zustimmung klar ausgesprochen haben.

Die österreichische Bewegung — wie stark sie ist, kann man nicht beurteilen — wird von zwei Gedanken gespeist: von der Nahrungsmittelverkürzung und von der Annahme der deutschen Verschleppung des Friedensschlusses. Sie wächst sich zu einer Art Kriegskrise aus, die nebenbei einen Gegensatz zu Deutschland immer schärfer herausarbeitet. Natürlich wird sie von den inneren Schwierigkeiten der Donaumonarchie stark beeinflußt, denen zufolge das Ministerium Seidler ebenso wankt wie das Kabinett Weckerle, wenn auch Kaiser Karl das Rücktrittsgesuch des ungarischen Premiers zurückgewiesen hat. Die Tschechen unter Führung des begnadigten Hochverräters Kramarsch erklären der Regierung förmlich den Krieg, und die Arbeiterunruhen in den Städten, genährt durch die Mehlverkürzung, richten sich in ganz unmißverständlicher Weise gegen den Krieg, den sie, wie es des öfteren in Oesterreich durchklingt, nicht für die deutschen Friedensziele führen wollen. Ausdrücklich muß Graf Czernin erklären, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk nicht an Eroberungsabsichten scheitern sollen; aber das Volk vergißt, was es unserer Hilfe verdankt (nämlich nicht weniger als alles!) und beschuldigt auf geraden und krummen Wegen Deutschland der egoistischen Kriegsfortsetzung, so daß das Amtsblatt des Kanzlers sich schon genötigt sah, mit einem deutschen Wink zur Zurückhaltung zu mahnen durch die Feststellung, daß die Wendung des bislang offiziösen, jetzt verleugneten „Fremdenblattes" in der Sache Kühlmann-Bülow einer Einmischung in deutsche Verhältnisse nahe komme. Mit dieser pflaumenweichen Beurteilung der österreichischen — Unfreundlichkeit, um keinen anderen Ausdruck zu gebrauchen, die dem bundesbrüderlichen Verhältnis, wie es sein sollte, angemaßt sein mag, wird dort allerdings kein Wandel geschaffen werden. U. E. gilt auch von unserer Stellung gegenüber den doch ganz auf uns angewiesenen Völkern der Doppelmonarchie die strengere und strammere Tonart. Eine andere in der Flaute der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" würde der tatsächlichen Lage der Dinge nicht entsprechen, und am wenigsten der Ansicht der deutschen Soldaten und ihren Erfahrungen mit den österreichischen Kameraden an der Front.

Hart und scharf tönt Lloyd Georges Hilferuf an die englischen Arbeiter zu uns herüber und zeigt uns noch besser als die Nachrichten von der schlechten Ernährung und der ersten Fleischnappheit die veränderte Lage Englands

Mörike-Morgenfeier

der Literarischen Vereinigung Oldenburg.

Die Veranstaltung der Morgenfeiern scheint eine vom literaturfreundlichen Publikum mit Zustimmung aufgenommene willkommene Neuerung der Literarischen Vereinigung zu sein, da auch die zweite „Matinee", wie man früher sagte (nach dem jungen Goethe nun Mörike) gestern einen vollen Kasinosaal vorfand. Das Unternehmen, einen Dichter oder sonst einen bedeutenden Künstler in den Mittelpunkt einer betrachtenden und erhebenden Sonntagsmittagsstunde zu stellen und ihn durch Schilderung, durch Wiedergabe seiner Werke und in der Vertonung durch einen kongenialen Komponisten von verschiedensten Seiten eindringlich zu beleuchten, ist besonders bei einem Lyriker wie Mörike recht am Orte. Dabei kommt es weniger auf die Vortragenden an, deren Auswahl man zudem naturgemäß den Verhältnissen anpassen muß, als auf die Sache, die in dem kühlen Morgenlicht viel unmittelbarer und klarer an Seele und Geist herantritt als in der Aufmachung einer Abendveranstaltung. Unter diesen Gesichtspunkten dürfen wir von der gestrigen Mörike-Feier als von einer gelungenen reden, die sich der ersten würdig anschloß und die ihre anregende und kunsterzieherische Wirkung nicht verfehlen wird.

Karl Neurath, der Feuilletonist der „Weserzeitung", hatte es unternommen, ein Bild des Dichters zu zeichnen, und er gab erfreulicherweise über die Mitteilung der Sonderbarkeiten und Eigenarten des württembergischen Pfarrherrn hinaus, die einer Skizze die lockenden Charakterstriche leihen, seiner warmen Verehrung für den großen Poeten treffenden Ausdruck und stellte ihn an den rechten Platz, auf den ersten nach Goethe, voran in der Reihe Storm, Eichendorff, Heine, der großen Lyriker des vorigen Jahrhunderts.

Das lebensvolle, wenn auch notgedrungen knappe Bild schloß sich vielfach an die Darbietungen der Gedichte Mörikes an, zunächst in den Kompositionen von Hugo Wolf durch Frau Lina Voigt, begleitet am Flügel von Frl. Wiedemann. In einer Auswahl von acht der feinsten und schwierigsten Lieder führte die Sängerin den Dichter durch den großen Liederschöpfer in den zartesten Regungen vor, in den verschiedensten Seelenstimmungen, die keiner wie Wolf, aber auch keiner so anspruchsvoll wie er, was Sänger und — Zuhörer zugleich angeht, verkörpert. Die Künstlerin stellte ihre schöne Stimme und eine vornehme Auffassung ganz in den Dienst der Poesie, und Frl. Wiedemann brachte am Flügel die bei Wolf immer bedeutungsvolle Begleitung vollwertig zur Geltung.

Durch die lebendige Darstellung des Wortes aus der reichen, blühenden Poesie Mörikes fesselten und erfreuten Frau und Herr Lucas die Hörer. Frau Lenny Lucas beschränkte sich auf den Stimmungszauber des Dichters, durch ihr klangvolles, dunkles Organ und die löbliche Schlichtheit des Vortrags seiner künstlerischen Gewalt reinen Ausdruck verleihend, von der wunderbaren „Mitternacht" bis zum neckischen „Elfenliede" in den feinsten Abstufungen. Unser Theatergast Kurt Lucas hatte die bewegteren Gedichte gewählt und sprach sie mit gehaltenem und beherrschendem Temperament. Im „Wintermorgen" und in der „Sehnsucht" zitterte das ganze leidenschaftliche Herz des Poeten wieder. Die berühmte Idylle vom Turmhahn zu Cleversulzbach machte den behaglichen Beschluß.

Auch dem Beifall nach zu schließen, der die Vortragenden belohnte, war die Aufnahme der ganzen Veranstaltung eine freundliche und ist für die folgende Gottfried Keller-Morgenfeier, für die sich kein Geringerer als der berühmte Leipziger Literarhistoriker Geheimrat Prof. Dr. Köster zur Verfügung gestellt hat, gewiß vorbestimmend. v.

Der Soldat der Marie.

Operette von Ascher.

Erstaufführung im Großherzgl. Theater.

Also noch eine Operette! Man kann bei ihrer Besprechung an dem Meinungsaustausch im Sprechsaal der „Nachr." über den Theaterspielplan nicht vorbeigehen. Die dort wiedergegebenen „Stimmen aus dem Publikum" stellen nur einen Teil der Klagen dar, die eine gewisse Einseitigkeit der Spielfolge und die auffällige Bevorzugung der leichteren Muse in der anspruchsvolleren Bevölkerung wachgerufen hat. Sicherlich fällt dabei auch die Befürchtung ins Gewicht, daß die glänzenden Einnahmen dieser Zeit das Theater dauernd in dieser Richtung beeinflussen werden. Das Nachgeben der Bühnen gegenüber der sich darin kundgebenden Verflachung des Geschmacks einer gut zahlenden Mehrheit wird allenthalben gemeidet und kann schwerlich durch noch so ernste Einsprüche aufgehalten werden. Das Geld spielt dabei eine zu bestimmende Rolle. Die subventionierten und Hoftheater werden die Geschäftslage natürlich auch ausnutzen; aber man muß hoffen, daß wenigstens sie diesen Zustand als einen vorübergehenden betrachten und den Wünschen des Publikums, das noch etwas anderes im Theater sucht als lustige Musik, tolle Späße und ausgelassene Schwänke, wieder mehr entgegenkommen. Zu brachten ist dabei, daß es infolge des Krieges den Bühnen vielfach an Kräften für ernstere Aufgaben fehlt, und andererseits, daß das Publikum das Theater oft gerade dann im Stiche ließ, wenn es sich an schwere, eines tieferen Interesses werte Dramen machte.

Auch unsere Bühne wird wieder andere Zeiten sehen. Die Aussprache über ihren jetzigen Spielplan kann dabei nur von Nutzen sein. Es ist sogar erfreulich, daß das Publikum sich gegen ein Uebermaß von leichter Ware ausspricht. Das bezeugt seinen noch nicht durch „Ersatz" verschlechterten Geschmack. Mag er bei der Minderheit sein, wenn er sich nur betätigt als Wächter und Mahner.

Die gestrige Operette, die natürlich ausverkauft war und unter viel Beifall, Blumen und Wiederholungen in Szene ging, ist trotzdem ein recht wenig bedeutendes und erfreuliches Werk. Die Musik flau und flach, die Mache fadenscheinig und das Ganze ziemlich ausdruckslose Unterhaltung. Aber die Aufnahme ließ es an nichts fehlen. Und die Darsteller und ihre Führer, Oberspielleiter Kirchner und Hofmusikdirektor Stahl, sowie Felix Kroll für die Tänze, hatten auch in vollstem Maße ihre Schuldigkeit getan. Besonders bemerkenswert war die Kostümausstattung der Mitwirkenden, auf die man mit Erfolg die größte Aufmerksamkeit verwendet hatte. Vor allem sahen die drei hübschen Müllertöchter (Luise Findeisen, Marion Brenken und Eva Benndorf) entzückend aus und leisteten auch im Gesang, Spiel und Tanz Tüchtiges, besonders die erstere mit dem mutwilligen Einschlag. Neben ihnen kommt noch Ernst Badekow in Frage, der seiner Tenor-Doppelrolle mit Eifer und Gelingen höchst gerecht wurde. Felix Kroll ist von seiner Heiserkeit noch immer nicht ganz kuriert, und trotzdem als Tambour und Feldwaibel ganz auf seinem Posten. Wenn die Rolle des Mamme noch einigermaßen interessierte, so war das nur Heinrich Oesterheld zu danken, der sie mit unglaublicher Arm- und Beingymnastik den Zuschauern elegant ans Herz legte. In kleinen Partien waren Anna Bödeker und Otto Melcher tätig.

Hoffentlich ist der Bedarf des Publikums an Operetten und ähnlichen Gaben nun bald für einige Zeit gedeckt! Von einer Läuterung des Geschmacks durch den Krieg kann leider nicht die Rede sein. Auch der scheint am Verzichtfrieden zu kranken, trotz der eroberten Provinzen. Sollte man sich mit der Theaterleitung aber nicht wenigstens zu einem Verständigungsfrieden durchringen können? v. B.

Landesbibliothek Oldenburg

gen früher. Statt im Siegesübermut klingt die Stimme des ersten Ministers höchst bedenklich und stellt die Briten vor das Entweder—Oder des Sieges oder der Vernichtung. Er jammert nach einem Hilfsmittel, das auch in der Erhöhung des Einziehungsalters bis auf 55 Jahre nicht gefunden ist. Dabei drohen die Metallarbeiter mit dem revolutionären Gesamtausstande, falls die allgemeine Friedenskonferenz nicht in einem Monat zustande kommt. Das sind Anzeichen, die einen tiefen Eindruck machen, uns aber nicht zum Frieden, sondern zum Durchhalten bewegen müßten. Sie bestätigen die prachtvolle Zuversicht z. B. unserer Mariner und Luftschiffer, die einen besonderen Zorn auf England haben, daß der gefürchtete Feind doch zu werfen ist. Je mehr sich dieser Ansicht die Erfüllungsmöglichkeiten auftun, desto härter sollten wir uns jedem Vermittelungsgedanken verschließen, denen sich die englischen Reden zu nähern scheinen. Und dann ist da noch unsere Offensive im Westen — — —

Immer deutlicher zeigt sich der Riß, der England von den übrigen Ententevölkern trennt, wenn sie ihn auch nicht zugeben. Italien will sich jetzt zum Anwalt der kleinen Völker machen, die mit Lloyd George und Wilson unzufrieden sind. Es rechnet ganz richtig, daß Amerika das ausgefallene Rußland nie ersetzen kann, und daß die Entente deshalb ihre Ziele herabsetzen muß. Aber die eigenen gegen Oesterreich behält es natürlich bei, und in seiner Zustimmung zu ihnen sucht Lloyd George die Unwilligen ein wenig zu streicheln. Wie es in Wirklichkeit mit der englischen Fürsorge für die kleinen Staaten aussieht, davon geben die Bomben auf Antwerpen und die Beschimpfungen der Tätigkeit König Konstantins in der Schweiz neuerlich wieder bezeichnende Beispiele.

In Frankreich stellt man von sozialistischer Seite den Widerspruch zwischen Pichons Hetzrede und Wilsons angeblichen Friedenszielen fest. Es wird in der Tat zu wenig darauf gegeben, daß sich unter den vierzehn Friedensforderungen der Union auch die Freiheit der Meere findet und einige andere, die dem Verbande schwer zu schaffen machen. Es soll daraus aber durchaus nicht auf die Friedensmöglichkeit mit Amerika geschlossen werden. Frankreich wird von schwerer finanzieller Sorge bedroht durch den russischen Staatsbankerott. Die Angst der Regierenden vor Caillaux gilt auch vor allem seinen finanziellen Aufdeckungen, die durch das russische Versagen der Zinseneinstellung in ihrer Wirkung vervielfacht werden. Letzten Endes handelt es sich um die Schuldfrage, nicht um Einzelheiten, wie bei der englischen Untersuchung nach dem Schuldigen von Cambrai oder der italienischen bezüglich des großen Rückzugs an die Piave, sondern wegen des Krieges überhaupt. Und das führt von selbst auch zur Friedensfrage. Wilson und Lloyd George warten auf die Antwort Hertlings, und es heißt bereits, der Kanzler habe sie für Donnerstag dem Hauptausschuß in Aussicht gestellt. Es drängt immer mehr zu großen Entscheidungen. Falls die Verfassungsversammlung in Petersburg endgültig aufgelöst ist, werden wir schwerlich (oder erst recht?) mit den Großrussen ins Reine kommen, während sich die optimistische Auffassung Kühlmanns bez. der Ukraine zu bestätigen scheint. Wenn sich im Osten ein Teil unserer Hoffnungen bald verwirklichte, dann hätte der Kanzler eine gute Karte für das hohe Spiel in Händen, das ihm bevorsteht.

Eine neue Tirpitz-Rede.

Berlin, 20. Jan. (TU.)

In dem bis auf den letzten Platz gefüllten großen Saale der Philharmonie sprach heute, an dem zweiten, von der Zentralleitung der Deutschen Vaterlandspartei veranstalteten Vortragstage, der Groß-Admiral v. Tirpitz. Der Groß-Admiral erinnerte an den ersten Parteitag vom 24. September v. J., und hob hervor, daß jener Tag in ganz Deutschland einen gewaltigen Eindruck gemacht, aber auch im Auslande die Erkenntnis geweckt habe, daß in der großen Mehrheit unseres Volkes auch noch ein starker Siegeswille lebe. Inzwischen hätten sich 32 Landesvereine und 1500 Ortsgruppen der Deutschen Vaterlandspartei gebildet, die Zahl ihrer Mitglieder betrage viele Hunderttausende. Die D. V. P. habe nur ein Ziel: den Siegeswillen unseres Volkes und die Kraft zur Ertragung von Entbehrungen daheim so zu stärken, daß wir zu einem die Zukunft des Deutschtums sichernden Frieden kommen können. Die D. V. P. lehne es ab, in dem „Bunde der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer" eine Vertretung der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer zu erblicken. Der Groß-Admiral sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß der übergroße Teil der Kriegsbeschädigten das dringende Verlangen habe, daß im Frieden unser Vaterland Ersatz finde, und daß es sicherer gegen erneute Ueberfälle aus diesem Kriege hervorgehe. Die D. V. P. habe nichts mit antisemitischen Bestrebungen zu tun. Die D. V. P. freue sich im Gegenteil, wenn Mitbürger jüdischer Konfession, wie das schon in vielen Fällen geschehen, auf den Boden der Anschauungen über Krieg und Frieden, wie die D. V. P. sie vertrete, sich stellten und dieser Gesinnung durch Beitritt zur D. V. P. Ausdruck gäben. Der Groß-Admiral berührte dann die Ereignisse in Brest-Litowsk und stellte fest, daß die große Erregung darüber jedenfalls bewiesen habe, daß der Siegeswille der großen Mehrheit unseres Volkes trotz dreieinhalbjährigen Ringens und schwerer Entbehrungen ungebrochen, und daß das Vertrauen zu unserer Obersten Heeresleitung unbegrenzt und unerschütterlich ist. Das Deutsche Reich sei durch den Gang der Weltentwicklung mit ganz Europa aus der kontinentalen Begrenzung herausgetreten und stehe gewaltigen Wettbewerbern gegenüber. Unsere Wirtschaft nicht nur, nein, unser ganzes Wesen gelte es durchzusetzen. Keine Muskel dürfe schlaff werden, bis das Ziel fest begründeter Weltstellung erreicht sei. Jeder einzelne müsse dazu an der Stelle, wo er stehe, das seine tun. „Gewaltig ist der Kampf, aber herrlich das Ziel!"

Zum Schluß wurde folgende

Resolution

angenommen: Tausende von deutschen Männern und Frauen, unter ihnen zahlreiche Kriegsteilnehmer, im Berlin auf den Ruf der Deutschen Vaterlandspartei versammelt, legen einmütig Zeugnis dafür ab, daß im deutschen Volke der feste Wille lebendig ist, in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich, in felsenfestem Vertrauen zur Obersten Heeresleitung auszuharren bis zum unverzüglich erwarteten endgültigen Siege. Ueber alle Nöte des Tages hinweg, dringt sich im deutschen Volke immer mehr der Gedanke durch, daß uns aus allen Opfern an Blut und Gut ein Friede erwachsen muß, der unsere weite Zukunft auf starke, im Ost und West gesicherte Grundlagen stellt, ein Friede, der erneute Versuche, den unbequemen Wettbewerber niederzuschlagen, für England zu gefährlich macht, der es zwingt, unsere Ebenbürtigkeit anzuerkennen, und der unserer Kultur und unserer schwer heimgesuchten Wirtschaft die Möglichkeit freier Entfaltung in der Welt sichert.

Aus aller Welt.

Im Hauptausschuß des Reichstages schnitt am Sonnabend der Zentrumsabgeordnete Trimborn eine ernste Frage an. Er sagte u. a.: Nach den jahrelangen Erfahrungen geht das Gesamturteil dahin, daß auf beiden Gebieten eine durchaus parteiische Praxis besteht, ein Uebelwollen bei den Generalkommandos gegen die Mehrheit des Reichstages. Wir sind nicht sicher, ob die militärischen Stellen gewillt sind, die Politik der Reichsleitung zu unterstützen, einzelne sind ihr direkt feindlich. Die Autorität des Kriegsministers setzt sich offenbar gegenüber den Generalkommandos nicht durch. Der Kriegsminister trägt uns gegenüber die Verantwortung. Die Verantwortung für Komplikationen, die sich aus dem jetzigen Zustand entwickeln können, tragen die Militärbehörden. Wir haben uns bisher beschwichtigen lassen, aber jetzt ist zu erwägen, ob wir nicht gesetzgeberisch vorgehen sollen. Das Belagerungszustandsgesetzes ist nicht auf einen langen Krieg berechnet. — Kriegsminister v. Stein antwortete: Auf das Erscheinen der Artikel habe ich keinen Einfluß. Zensur und Entscheidung über Beschwerden müssen von einander getrennt sein. Kein Generalkommando hat bisher gewagt, gegen eine solche Entscheidung zu handeln.

Die gemeldeten Störungen im telegraphischen Verkehr haben sich vermindert, sind aber noch nicht ganz behoben, besonders nach Westfalen und Rheinland hin. Telegraphische Verzögerungen sind deshalb auch weiter unvermeidlich.

Der Senat der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften trat am 16. d. M. unter dem Vorsitz von Exzellenz v. Harnack in Berlin unter Anwesenheit des Kultusministers zu einer Sitzung zusammen. Eingehend beraten wurde über das von dem verstorbenen Herrn v. Friedländer-Fuld gestiftete Institut der Kohlenforschung, das seinen Sitz in Schlesien erhalten und seinen Aufgaben in engem Anschluß an das in Mühlheim bestehende Kaiser Wilhelm-Institut für Kohlenforschung nachgehen soll. Der Senat erklärte sich mit der Organisation des vom Verein deutscher Eisenhüttenleute gemeinsam mit der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft geplanten Instituts der Eisenforschung einverstanden. Geheimrat Remy berichtete über die auf Errichtung eines Instituts der Metallkunde gerichteten Bestrebungen. Eine mit namhaften Mitteln ausgestattete Goldenberg-Oetker-Stiftung wird die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft in den Stand setzen, nach dem Kriege ein besonderes Forschungsinstitut für Biochemie ins Leben zu rufen. Der Senat beschäftigte sich ferner eingehend mit den Bestrebungen der Textilindustrie und mit einigen Anträgen zur Errichtung von Instituten für Textilforschung.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 21. Janr.

* **Militärische Personalien.** (Aus dem Militärwochenblatt.) Zum Leutnant der Reserve der Infanterie wurde befördert der Vizefeldwebel Spille (II Oldenburg).

* **Treibriemen betr.** Das stellv. Generalkommando X. Armeekorps hat durch Verordnung vom 2. Januar 1918 jede Verwendung von Leder, das von Treibriemen herrührt oder seiner Beschaffenheit nach von Treibriemen herrühren kann, zu einem anderen als den ursprünglichen Gebrauchszweck, insbesondere zur Anfertigung, Ausbesserung oder Besohlung von Schuhzeug verboten. Auch die Verwendung im eigenen Gebrauch ist verboten. Ebenso ist verboten der Kauf oder Verkauf von Leder der oben bezeichneten Art. Die Ortspolizeibehörden können Ausnahmen gestatten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1500 *M* bestraft. Die Verordnung kann von der Kriegsrohstoffstelle in Hannover, Fundstraße 1 C, bezogen werden. WTB.

* **Der Frauenchor Liederborn** ladet seine Mitglieder zu einer wichtigen Besprechung auf heute abend 8½ Uhr ein. (Siehe gestrige Anzeige.)

* **Im Tierheim,** Haarenfeld 23, werden jederzeit Hunde und Katzen schmerzlos getötet. Für hervorragende Tiere und solche unbemittelter Leute übernimmt die Tierschutzverein die Kosten.

* **Den unwirklichen Schnee- und Regentagen** folgten gestern und heute ungewöhnlich schöne und warme Tage mit einem Hauch von Frühlingsahnung. Gestern stieg das Thermometer auf über 10 Grad. Im vorigen Jahre hatten wir um diese Zeit 10 Grad unter Null. Es kann auch in diesem Jahre noch Kälte genug kommen, aber das soll nicht hindern, diese schönen Tage zu genießen.

* **Für Friseure.** Den Inhabern der Friseurgeschäfte kann nur die strenge Befolgung der Verordnung Sr. Exzellenz des Herrn kom. Generals vom 9. Dezember 1917 (Abwehr-B. Nr. 13 905), betr. die Bekämpfung der Bartflechte und Desinfektionsmaßregeln in Barbiergeschäften, anempfohlen werden. Es findet fortgesetzt scharfe Kontrolle der Barbiergeschäfte statt. Mehrere Barbiergeschäfte sind bereits geschlossen worden. Die Verordnung muß wegen der großen Ansteckungsgefahr strengstens durchgeführt werden. WTB.

* **Fernsprechanschluß unter Nr. 394 erhielt Kaufmann** Wilh. Rohde, Nadorsterstraße 137.

≡ **Osnabrück,** 20. Jan. Im Hasetale sind weite Strecken überschwemmt. In dem benachbarten Melle wurde die Einwohnerschaft nachts alarmiert, da eine Anzahl Häuser, die von Ueberschwemmungen des Elsesflusses unmittelbar bedroht war, geräumt werden mußte.

Letzte Depeschen.

Auflösung der Konstituante.

Petersburg, 20. Jan. WTB. (P. T.-A.) **Heute trat der ausführende Ausschuß der Sowjets der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß um 1 Uhr 30 nachmittags die Auflösung der verfassunggebenden Versammlung.**

Pressestimmen.

Berlin, 21. Jan. WTB. Zur Einigung über den Frieden mit der Ukraine sagt der „Berliner Lokal-Anzeiger": Dieser wichtige Teilerfolg der Brest-Litowsker-Verhandlungen wird in Deutschland mit Genugtuung begrüßt. Voraussetzung bleibt, daß die ukrainischen Unterhändler es mit ihren Versprechungen ernst nehmen. — Die „Berliner Morgenpost" meint: Gewiß werden noch manche Schwierigkeiten technischer Art zu überwinden sein, zumal da der Umfang des neuen Staates der Ukraine noch nicht einmal feststeht. Allein der erste Schritt zur Verwirklichung des Friedens ist getan, was besonders wichtig für uns für die Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs mit der Ukraine ist, durch den für unsere Versorgung neue Quellen höchster Ergiebigkeit erschlossen werden können. — In der „Täglichen Rundschau" heißt es: Die Ukraine muß, wenn sie bei ihrem Friedenswillen bleibt, Rußland nach sich ziehen, schon weil sie nach innerer Ordnung, Lebensmittelreichtum die geschonteste Volkskraft und der stärkste Partner ist.

Die „Volkszeitung" schreibt: Unsere Meinung, daß die Bolschewiki in der Konstituante nicht die Mehrheit haben, hat sich bestätigt. Aus den bisherigen Nachrichten geht hervor, daß die Konstituante auch gegen die Art und Weise sich ausgesprochen hat, wie die Bolschewiki die Friedensverhandlungen führen. Es ist noch nicht möglich, Angaben darüber zu machen, ob sie die Verschleppungsmethode Trotzkys verurteilt, oder ob sie in seinem Auftreten schon zu großes Entgegenkommen sieht.

Zur Auflösung der Konstituante sagt der „Vorwärts": Damit hat sich ein geschichtliches Ereignis vollzogen, dessen schmerzlichste Bedeutung verkannt werden wird. Die Bolschewiki-Regierung hat in der Volksvertretung eine kleine Mehrheit gewonnen, die auf die Macht nicht verzichten wollte. Sie hat an den Parlamenten des revolutionären Rußland nicht anders gehandelt, wie der Zar an der Duma. Aus den kurzen Petersburger Meldungen geht hervor, daß zwischen der Mehrheit der gewählten Volksvertretung und der Bolschewiki-Regierung eine scharfe Meinungsverschiedenheit über die Friedensverhandlungen besteht, und daß es darüber zum Konflikt gekommen ist. Ob die Mehrheit überhaupt gegen jeden Sonderfrieden oder nur für einen Sonderfrieden auf Bolschewikischer Grundlage ist, ist bis jetzt nicht zu ersehen.

Unsere U-Boote.

Berlin, 20. Jan. WTB. (Amtlich.) Im westlichen Teile des Sperrgebietes um England fügten unsere rastlos tätigen U-Boote dem Gegner einen Verlust von

19 000 Bruttoregistertonnen

Handelsschiffsraum zu. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Aermel- und St.-Georgs-Kanal unter stärkster feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den Schiffen befanden sich drei größere Dampfer von über 4000 Tonnen. Ein Schiff konnte als der englische Dampfer „Colmeri", der mit Kohlen nach Frankreich unterwegs war, festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 20. Jan. WTB. In seiner Weihnachtsbotschaft hat Premierminister Lloyd George ausführlich betont, daß er sein Frachtraumprogramm nicht verwirklichen könne, weil allein 35 Dampfer in Segelschiffe hätten umgewandelt werden müssen. Dadurch sei eine 3- bis 4monatige Verzögerung in dem Stapellauf dieser Schiffe eingetreten. Diese Aeußerung beweist, welche ungeheure Bedeutung die Einfuhr von Erdöl für England im Kriege hat, so daß Einschränkungen der Einfuhr zur Ersparnis von Frachtraum hier nicht möglich sind. Um so schwerer wird gerade England auf diesem Gebiet von der Frachtraumnot und dem Unterseebootkrieg getroffen. Die Vermehrung der Oeltonnage ist nämlich, wie aus einem Bericht des „Newyorker Herald", Pariser Ausgabe vom 24. Dezember, hervorgeht, dadurch wieder wettgemacht worden, daß die Oelschiffe zur möglichsten Vermeidung der Gefahrzone viel längere Seewege wählen. Eine Fahrt von Amerika nach Frankreich beansprucht für diese Schiffe jetzt 75 Tage anstatt 40. Da die Reisedauer also so gut wie verdoppelt ist, schreibt das Pariser Blatt, so ist der Frachtraum wie er zuvor bestand, zur Hälfte verringert worden. Das Blatt weist auf die großen Oelmengen hin, welche zu Heereszwecken benötigt werden. Vor allem ist aber auch der Bedarf der englischen Marine nicht zu vergessen.

Keine deutschen Kohlen für Italien!

Berlin, 20. Jan. In der süddeutschen Presse findet sich die Nachricht, daß Deutschland nicht nur an die Schweiz, sondern auch an Italien Kohlen liefert, und daß insbesondere in der Schweiz die aus Deutschland eingegangenen Kohlensendungen nach Italien umgeladen werden. Diese Mitteilung ist falsch. Daß Deutschland nach Italien keine Kohlen liefert, ist selbstverständlich. Dafür, daß die nach der Schweiz gelieferten nicht nach Italien weitergehen, ist unbedingt Vorsorge getroffen worden.

Die Opfer eines verunglückten Urlauberzuges.

Saarbrücken, 21. Jan. WTB. Die Aufräumungsarbeiten von der Eisenbahnunfallstelle bei Kirn haben ergeben, daß die Zahl der Opfer glücklicherweise nicht so groß ist, wie ursprünglich befürchtet wurde. Es sind 23 Leichen geborgen, darunter 11 Soldaten. Vermißt werden bis jetzt noch 2 Personen. Ferner sind 19 Schwer- und 10 Leichtverletzte in den Lazaretten in Kreuznach in Behandlung.

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter Professor Dr. Richard Hamel. Verantwortlich für die Schriftleitung: Wilhelm von Busch, für den Anzeigenteil: P. Radomsky. Druck und Verlag von B. Scharf Nachfl. in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Patent-Matratzen
en gros, en detail, jedes Maß in kürzester Zeit lieferbar.
Gebrüder Hefti, Lübeck 11.

Streutorf
zu verkaufen. Doppelfuder 12 M.
F. Ripken, Südmoslesfehn.

Jaderlangstraße b. Jade. Zu verkaufen nahe am Kalben stehende beste
Milchkuh.
Gerh. Schmidt.

Hartwarderwurp b. Rodenkirchen. Suche zu kaufen einige schwere
Stut- und Wallach-Enter
auf sofortige Abnahme.
Aug. Stührenberg.

1 Fuder feinkörnige
Schlacken
fürs Abholen.
B. Scharf, Buchdruckerei

Bloherfelde. Zu verkf. ein größerer Posten trock. **eich. Bohlen,** passend für Stellmacher.
H. Claußen.

Bürgerfelde. Zu verk. ländliches Haus mit 4½ Sch.-S. Dietrichsweg 20.

Im Auftr. billig zu verkaufen
mod. Stunkskragen.
F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Weg. Platzmangel zu verk. eine **antike, eichene Truhe** (1797). Preis 95 M. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Seefeld. Die auf Dienstag angesetzte
Land-Verpachtung
in
Esenshamm
für Cornelius findet am
Mittwoch,
den 23. ds. Mts.,
nachm. 3½ Uhr,
statt. Die
Landverpachtung
für Harfst, Kleinensiel,
fällt vorläufig aus.
H. v. Nethen,
Aukt.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Vechta.

Bekanntmachung.

Für die vom Amtsverband Vechta bei dem Bahnhof **Falkenrott** errichtete

Strohaufschließungs- und Trocknungsanlage

werden, soweit möglich, auch aus auswärtigen Bezirken Rohstoffe zum Verarbeiten angenommen.

Der Betrieb ist der Betriebsleitung der Kleinbahn Vechta—Cloppenburg zu Vechta übertragen. Anmeldungen und Anfragen sind dorthin zu richten. — Telephon-Nummer 224.

Die Kosten der Strohaufschließung sind auf 5,70 M für den Zentner Rohstroh festgesetzt.

Die Verdaulichkeit des Strohs wird durch die Aufschließung so gesteigert, daß das aufgeschlossene Stroh fast den dreifachen Futterwert des gewöhnlichen Strohs erhält. Ganz besonders eignet es sich als Futter für Pferde und Jungvieh.

Anschlußgleis ist vorhanden.

Vechta, den 19. Januar 1918.

Verkauf eines Hauses mit Garten zu Zwischenahn.

Zwischenahn. Der Postschaffner **H. Backer** hierselbst will versetzungshalber sein zu Zwischenahnerfeld belegenes, vor einigen Jahren neu erbautes
Haus
mit Garten, groß 12 Ar 27 Quadratmeter,
öffentlich meistbiet. verkaufen lassen.
Termin dazu ist angesetzt auf
Donnerstag,
den 24. Januar 1918,
nachmittags 4 Uhr,
in **E. Oltmanns Gasthaus** in Zwischenahn, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Das günstig belegene, zu zwei Wohnungen eingerichtete Haus kann zum Ankauf empfohlen werden.
Feldhus, Aukt.

Wiefelstede. Im Auftrage habe ich eine kleine
Landstelle,
neues komplettes Wohnhaus mit reichlich 4 Sch.-Saat Land, mit beliebigem Antritt zu verkaufen.
Brötje, amtl. Aukt.

Eckfleth. Zu verkf. eine nahe am Kalben stehende Kuh. **Hinr. Haase.**

Sannum. Zu verkaufen eine nahe am Kalb. stehd.
schwere Kuh.
G. Wieting.

Höh. Bürgerschule zu Berne.
Anmeldungen von Schülern u. Schülerinnen für das neue Schuljahr nehme ich bis zum 1. Febr. entgegen.
Warntjen, Rektor.

Grundstücks-Verkauf.
Von den Erben des Rentners Aug. Allmers hierf. bin ich beauftragt, das hierf.
Haareneschstr. 32
belegene Einfamilienhaus nebst Garten in 30 Meter Tiefe zu verkaufen.
2. Verkaufstermin
Dienstag,
den 22. Jan. 1918,
nachm. 3 Uhr,
in Scheeles Wirtschaft, Ziegelhofstraße.
Das Grundstück enthält 2 Bauplätze.
¾ des Kaufpreises können stehen bleiben.
Der Antritt kann jederzeit erfolgen. Besichtigung jederzeit nach Verabredung mit Unterzeichnetem.
Rud. Meyer, Marienstr. 18.

Oberhammelwarden. Hausmann **Heinr. Meyer** daselbst läßt
Dienstag,
den 22. Januar d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
in **Reinh. Kösters Gasthaus** in Oberhammelwarden 4 Hämme
beste Fettweiden,
12, 8, 6 und 4 Jück groß, und die sogenannte
Schweineweide,
5½ Jück groß, zum Weiden, auf ein Jahr öffentlich meistbietend verpachten.
Pachtliebhaber ladet frdl. ein
H. Rothroth, Aukt.,
Kirchhammelwarden.

Das hierselbst an denkbar günstigster Lage belegene, neue
Gasthaus „Zur Börse“
nebst ⅓ Hektar Gartenland u. vollem, neuem Inventar, steht mit beliebigem Antritt preiswert z. Verkauf. — Das Gasthaus ist aufs beste eingerichtet u. enthält alle Annehmlichkeiten — Zentralheizung, Badeeinrichtung, Gas, elektr. Licht —, auch sind geräumige Stallungen und schöne Kegelbahnen vorhanden.
Sichere Brotstelle für einen tüchtigen Wirt. — Nähere Auskunft erteile ich unentgeltlich.
G. Koch, amtl. Aukt., **Westerstede.**

Gemeinde Eversten.

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten

(Stammkarten) und der Fleisch- und Seifenkarten findet wie folgt statt:

Mittwoch, den 23. Januar,
für Eversten 1 und 2 vormittags von 8½ bis 10 Uhr,
für Eversten 1a vormittags von 10 bis 11 Uhr,
für Eversten 2a vormittags von 11 bis 12 Uhr,
für Eversten 3 vormittags von 12 bis 1 Uhr,
für Eversten 4 nachmittags von 3 bis 3½ Uhr,
für Nordmoslesfehn nachmittags von 3½ bis 4 Uhr,
für Bloherfelde nachmittags von 4 bis 5 Uhr
in C. Behrens Wirtshaus in Eversten.

Donnerstag, den 24. Januar,
für Friedrichsfehn vormittags von 10 bis 10½ Uhr bei Klockgießer, für Petersfehn vormittags von 11 bis 12 Uhr bei Schmalriede, für Wechloy nachmittags von 2 bis 2½ Uhr bei Küpker, für Ofen-Wehnen nachmitags von 3 bis 4 Uhr bei Willers., für Metjendorf und Osenerfelde nachmittags von 4½ bis 5½ Uhr bei Oltmanns.

Die Nummer der alten Lebensmittelkarte ist bei der Ausgabe unbedingt anzugeben. Diese Nummer ist auch auf den im Besitz befindlichen grünen bezw. roten Warenkarten verzeichnet; es ist zweckmäßig, den Kopf einer solchen Karte mitzubringen.

Die festgesetzten Termine sind auf jeden Fall innezuhalten. Säumige haben entstehende Unannehmlichkeiten sich selber zuzuschreiben.

Bruns.

Günstige Kapitalsanlage!
Wir verkaufen unsere, in der **nächsten Umgebung der Oldenburgischen Zukunftsecke an der Unterweser** belegenen
6 Ziegelwerke,
mit maschinellen Anlagen und vollem Betriebsinventar, mit ca. 90 Hektar besten Marschländereien, die sich größtenteils zur Abziegelung eignen, **und mit 9 Arbeiterhäusern,** eventuell auch in einzelnen Objekten. Antritt nach Wahl des Käufers.
Interessenten wollen sich unter Darlegung ihrer Wünsche und ihrer Verhältnisse mit uns in Verbindung setzen.
Aktienziegeleien „Frisia“, Nordenham-Atens.

Zu kaufen gesucht!
Mehrere Waggon Größere Posten **Bohnenstangen,** gegen **Laubreith,** trocken. Angebote mit Preis frei Waggon an
Franz Meyer bei **Schulte** in **Ankum,** Kreis Bersenbrück.

Heide, lufttrocken, erdfrei! sowie **Knüppel- u. Buschfeuerholz.** Größere Mengen. Angebote mit Preis frei Waggon
Franz Meyer bei **Schulte** in **Ankum,** Kreis Bersenbrück.

Residenzkeller.
Täglich:
2 grosse Künstler-Konzerte
(4—6 Uhr. — 7½—11 Uhr.)
Martin Kirchhoff.
Sonntags 11—12½ **Matinée.**
Sonntags 11—12½ **Matinée.**

Alle Arten
Häute, Felle u. Pelzfelle
kaufen zu höchsten Preisen
C. J. Ballin & Co.,
Oldenburg. Tel. 70.

Alte Briefmarken
von Oldenburg und Hannover sowie ganze Sammlungen kauft
F. Bühman, Rastede.

Scheuer-Pulver
Bester Ersatz für Soda,
Paket 15 Pfg.
Wenzels Seifengeschäft
Langestraße 68.

Feuerholz,
Zentner 5 M frei Haus.
H. D. Künnemann,
Astrup, Pbst Sandkrug.

Haus mit Stall und Garten,
letzterer ev. als Bauplatz, am Eversten holz gelegen (Hauptstr. 1), sofort zu verkaufen. Zu besehen 10 bis 1 Uhr.

Fahrraddecken,
abgefahrene und beschädigte, werden wie neuaufgearbeitet. Nach Einsendung per Post erfolgt Preisangabe.
Erste Nordd. Gleitschutzfabrik, Varel i. Oldbg.

Hennigsons
Edelfluid!
wirksamstes Mittel gegen **Kopfläuse.** Vorzügl. Haarreiniger f. Kinder! Fl. 1.20 M
Gerhard Bremer, a. Wall, Kreuz-Drog. **J. D. Kolwey,** Schwanen-Drog. **M. Redell, Erich Sattler Nachf.** und **Kurt Wiedemann.**

Hohenkirchen i. O. Zu kaufen gesucht
hochtragende und frischmilch. Kühe,
2 angekörte Bullen und Weidevieh. Um umgehd. Angebote bittet
Diedrich Thomßen.

Zu verk. ein fast neuer, 25pferdiger
Flüssigkeits-Motor.
D. Schmidt, Westerburg, Post Sandkruch, Grh. Old.

Hatten.
Am 26. Januar d. J. wird der abzuliefernde Roggen in Brands Saal in Hatten abgenommen.
Carl Landt.

Alle Arten
Häute, Felle u. Pelzfelle
kaufen zu höchsten Preisen
C. J. Ballin & Co.,
Oldenburg. Tel. 70.

Alte Briefmarken
von Oldenburg und Hannover sowie ganze Sammlungen kauft
F. Bühman, Rastede.

Scheuer-Pulver
Bester Ersatz für Soda,
Paket 15 Pfg.
Wenzels Seifengeschäft
Langestraße 68.

Feuerholz,
Zentner 5 M frei Haus.
H. D. Künnemann,
Astrup, Pbst Sandkrug.

Haus mit Stall und Garten,
letzterer ev. als Bauplatz, am Eversten holz gelegen (Hauptstr. 1), sofort zu verkaufen. Zu besehen 10 bis 1 Uhr.

Fahrraddecken,
abgefahrene und beschädigte, werden wie neuaufgearbeitet. Nach Einsendung per Post erfolgt Preisangabe.
Erste Nordd. Gleitschutzfabrik, Varel i. Oldbg.

Hennigsons
Edelfluid!
wirksamstes Mittel gegen **Kopfläuse.** Vorzügl. Haarreiniger f. Kinder! Fl. 1.20 M
Gerhard Bremer, a. Wall, Kreuz-Drog. **J. D. Kolwey,** Schwanen-Drog. **M. Redell, Erich Sattler Nachf.** und **Kurt Wiedemann.**

Hohenkirchen i. O. Zu kaufen gesucht
hochtragende und frischmilch. Kühe,
2 angekörte Bullen und Weidevieh. Um umgehd. Angebote bittet
Diedrich Thomßen.

Zu verk. ein fast neuer, 25pferdiger
Flüssigkeits-Motor.
D. Schmidt, Westerburg, Post Sandkruch, Grh. Old.

Hatten.
Am 26. Januar d. J. wird der abzuliefernde Roggen in Brands Saal in Hatten abgenommen.
Carl Landt.

Städt. Großmarkt für Gemüse u. Obst.
Ausgabe nur gegen Vorzeigung der Lebensmittelstammkarte der Stadt Oldenburg vorm. von 9—12 u. nachm. von 2—5 Uhr. im **Lagerschuppen, Hafenstraße 2**
Zu größeren Mengen vorrätig:
Grünkohl, Weißkohl, Rote Wurzeln, Steckrüben, Herbstrüben, Runkelrüben.
Grünkohl wird auch 10-pfundweise abgegeben.

Westerholt. Zu verkaufen ein
älteres Pferd
zum Schlachten.
Fr. Krumland.

Neuenhuntorf. Verkaufe im Auftrage 2 schwere, beste
Ackerwagen
mit Patent-Achsen, passend für Fuhrwerke.
G. Schütte, Schmiedemstr.

Hauslehrer od. Hauslehrerin
gesucht auf Gut zwischen Bremen und Oldenburg für Monate Mai bis Oktober 1918 zum vollständigen Unterrichten eines Quintaners u. eines Untertertianers d. Oberrealschule. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit, des Lebenslaufs sowie d. Gehaltsanspr. bei freier Station erbeten an
Hermann Ritter,
Bremen, Osterdeich 81.

Stauböl
zum Oelen für Fussböden,
per Pfd. **M. 2.40**
Kreuz-Drogerie
J. D. Kolwey
Langestr. 43.

Feldordensbleche, gross und klein
Orden und Ordensbänder, alle Militäreffekten.
Otto Hallerstede, Ordenshandlg., **Oldenburg i. Gr.,** Kurwickstr. 3

Zu verkaufen ein
Fahrrad
mit Gummi. Näheres
„Grunewald“, Eversten.

Osternburg. Meine Verlobung mit Fräul. Henni Pätsch ist meinerseits aufgehob. **Bernhard Bruns.**

Kind (J.) a. eig. abzug. Nachz. in der Geschäftsst. d. Blatt. unter L. J. 113.

Sem. gebild. **Lehrer** wünscht nebenamtl. **Unterricht** z. erteilen. Angeb. u. M. A. 126 Gesch. d. Bl.

Großherzogl. Theater.
Montag, Vorstellung f. die Rüstungsarb.: **„Meine Frau, die Hofschauspielerin.“** Anfang 7½ Uhr. Kartenverkauf an der Kasse findet nicht statt.
Dienstag: **„Der Soldat der Marie.“** Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch: **Volkstümliches Symphoniekonzert d. Großherzoglichen Hofkapelle.** Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, zum letzten Male: **„Meine Frau, die Hofschauspielerin.“** — Anfang 7½ Uhr.
Freitag, z. letzt. Male: **„Die Czardasfürstin.“** — Anfang 7½ Uhr.
Sonnabend: **„Der Soldat der Marie.“** Anfang 7½ Uhr.
Sonntag, zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. d. Kaisers: **„Prinz Friedrich von Homburg.“** Anfang 7 Uhr.
Montag, Vorstellung f. verwund. Krieg.: **„Prinz Friedrich von Homburg.“** Anfang 5 Uhr. Kartenverkauf an der Kasse findet nicht statt.

Bremer Stadttheater.
Montag, den 21. Jan., ab. 7 Uhr: **„Prinz Friedrich von Homburg.“**
Dienstag, den 22. Jan., abds. 7 Uhr: **„Fuhrmann Henschel.“**
Mittwoch, den 23. Jan., abends 5 Uhr: **„Faust.“** Zweiter Teil.
Donnerstag, 24. Jan., abends 5½ Uhr: **„Götterdämmerung.“**
Freitag, den 25. Jan., abds. 7 Uhr: **„Die Schwester von Schönau.“**
Sonnabend, 26. Jan., abds. 7 Uhr: **„Das blonde Glück.“**
Sonntag, den 27. Jan., nachmittags 2 Uhr: Geschlossene Vorstellung.
Sonntag, den 27. Jan., abends 6 Uhr: **„Die Meistersinger von Nürnberg.“**
Montag, den 28. Jan., abds. 7 Uhr: **„Die Schwester von Schönau.“**

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen.
Kriegsgetraut:
Adolf Sander und Frau
Johanne geb. Heinemann.
Metjendorf,
18. Januar 1918.

Verlobungs-Anzeigen.

Statt Karten.
Die Verlobung meiner Tochter **Hanna** mit Herrn Landmesser **W. Boettcher,** Leutnant der Landwehr bei einer Divisions-Funker-Abteilung im Felde, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Verw. Frau
Johanna Renken.
Eckwarden-Altendeich,
im Januar 1918.

Hanna Renken
Willi Boettcher
Verlobte.
Eckwarden
Sondershausen i. Thür.

Geburts-Anzeigen.
Wir wurden heute durch die Geburt eines
Knaben
erfreut.
Gustav Jähnke und Frau Erna geb. Hayen.
Stettin, 18. Jan. 1918.

Durch die glückliche Geburt eines
Sohnes
wurden erfreut
Hauptl. **Karl Grahlmann,** zzt. im Felde, und Frau Adele geb. Hattermann.
Delmenhorst,
den 19. Jan. 1918.

Heiratsgesuche

Heirat.
Fabrikant in Bremen, 33 Jahre alt, militärfrei, evangelisch, wünscht die Bekanntschaft eines netten jungen Mädchens o. Wwe., welche sich mit einigen tausend Mark am Geschäft beteiligen möchte. Falls gegenseit. Zuneigung vorhanden, baldige Heirat nicht ausgeschlossen. Off. unter L. W. 125 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, den 19. Jan. 1918.
Heute morgen entschlief sanft im 62. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die
Witwe Helene Schnake
geb. Waermann.
Dies bringen mit betrübtem Herzen zur Anzeige
die Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Januar, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Danksagungen.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir aller Verwandten u. Bekannten unseren
herzlichsten Dank
Familie Feldkamp, Tanger Mühle.

Für die Beweise innigster Teilnahme bei dem Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagt
herzlichsten Dank
Familie Haake.

Für die uns beim Tode unserer lieben Entschlafenen bewiesene Teilnahme sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank
Familie Bemmen, Helle.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu Nr. 20 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 21. Januar 1918.

Zum 100. Geburtstage des Freiherrn Reinhard v. Dalwigk.

Eine Oldenburger Theatererinnerung von Hans Devrient.

(Schluß.)

Indem R. v. Dalwigk in seiner „Chronik des alten Theaters in Oldenburg“ 50 Jahre Theaterabende an uns vorüberziehen läßt, Darsteller und Stücke uns wieder vorführt, die alle wohl längst in dem Wesentlichsten ihren künstlerischen Wirkung vergangen sind, in dem augenblicklichen vollen Leben, so lange der Vorhang aufgerollt war und die Lampen brannten, so lange die Töne menschlicher Leidenschaften, ihrer Lust und ihres Leides, im Ohre verschwebten, so lange die Wangen glühten, die Augen leuchteten und die Gestalten einer vergangenen oder gegenwärtigen Zeit vor den Augen der Zuschauer im vorgetäuschten Leben sich bewegten: indem der Verfasser sich selbst in die vergangenen Tage und ihre Werke so versenkt, wird er unwillkürlich in die Mühen und Aufgaben, Forderungen, Wünsche und Ziele dieses Standes hineingezogen, taucht sein gütiges Herz in die Freuden und Leiden des Komödiantenvölkleins tief mit ein, nimmt selbst mit dem Maßstabe seines allgemeinen sittlichen und künstlerischen Vorteils teil an den literarischen Bewegungen, von denen die Bühne durch ihre Werke abhängig ist. So wandelt sich an dem eigenen Durcharbeiten einer guten Epoche dieser heimischen Kunst, der er selbst nun schon ein Dutzend Jahre vorstand, aus dem fernerstehenden kunstliebenden Hofmann allmählich der darüberstehende Führer der Künstlerschar. Er lernt Schauspieler in allgemeinen Typen kennen, versteht das Große, Tüchtige ihrer Kunst und begreift auch menschlich ihre Schwächen, er sieht, wie sein liebes Oldenburger Publikum schon immer ähnlich war und bekommt auch über die Macht der Presse seinen begründeten, fest bestimmten Standpunkt. Gerecht und sicher beurteilt er frühere Intendanten, wie besonders den reformfreudigen v. Gall, weiß ebenso große Darsteller wie brave Menschen wohl einzuschätzen und gibt dem klugen Wirken z. B. Adolf Stahrs ebenso sein Recht wie der literarisch angeregten und problematisch anregenden Regieperiode Julius Mosens, die zusammen eine Glanzzeit der Oldenburger Bühne darstellten zu jener Zeit, als Gutachter und als Dichter, wie Dalwigk S. 69 sagt, es verstanden, „Theater, Literatur und Leben wieder in Annäherung zu bringen“, und wie „dieser hierdurch entsprossenen glücklichen, geistig bewegten Stimmung der Aufschwung der Bühne und die großen Erfolge derselben in dieser Zeit zu verdanken“ waren.

Wenn Reinhard v. Dalwigk in seiner „Chronik“ (S. 66) zeigt, wie Herr v. Gall durch die Forderung einer „dem Intendanten zur Seite stehenden künstlerischen Leitung durch einen zum Dramaturgen ernannten Bühnendichter sich in kluger Selbsterkenntnis den Vorteil und Ruhm eines gebildeten, kunstsinnigen Spielleiters (in Julius Mosen) verschaffte, so bewährte er selbst wohl praktisch für den Bühnenbetrieb noch richtigeren Scharfblick, als er 40 Jahre später Regie und Direktion mit verdrossener Vollmacht einem Schauspieler von Fach in die Hände legte, nachdem er den Kern des Menschen im Künstler erkannt hatte.

Es ist neben der Wirksamkeit unter dem Freiherrn v. Loën in Weimar (zur Zeit der Uraufführungen beider Teile des „Faust“) für Otto Devrient die schönste Zeit seines Kunstschaffens gewesen, was er der Aegide des Herrn v. Dalwigk in den glücklichen Oldenburger Jahren 1884—89 verdankte, und ich glaube, auch die Oldenburger haben sich noch lange mit Liebe an die eindrucksvollen Abende jener 5 Jahre erinnert. Nicht die einzelnen für die deutsche Theatergeschichte der Achtzigerjahre nicht unwichtigen Taten der Schauspiel- und Bühnenkunst — sie hingen von den Künstlern und ihren Protagonisten ab —, sondern der edle, vornehme Geist, der über allen Kunsterzeugnissen lag und dem ganzen Hause den Stempel des Hohen und Schönen aufdrückte, er war es, der in erster Linie mit von Herrn v. Dalwigk ausging und in ihm immer seinen Rückhalt gefunden hat. Wie froh und dankbar frei konnten tüchtige Künstler, die mit dem heiteren Ernst echter Sachlichkeit wirken wollten, hier ihre Dienste der großen Sache des Ganzen weihen, durften sie doch seines Verständnisses und seiner Förderung stets gewiß sein. Dieser Ton, dieses Gefühl beglückter Sicherheit spricht aus allen Aufzeichnungen meines Vaters aus jener Zeit über seine Stellung zu seinem Chef, und das gleiche Echo schallt noch heute aus den mir vorliegenden Briefen und Aktenstücken Dalwigks.

Aber auch andere Schauspieler, die ihn in längerer Anstellung oder auch nur von kürzeren Gastspielen her kennen lernten, haben den gleichen Eindruck von seiner Persönlichkeit erfahren. Ernst v. Possart schreibt: „Das Bild des kunstsinnigen und liebenswürdigen Edelmanns lebt in dankbarer Erinnerung vor mir auf, so oft sein Name genannt wird.“ — Eine lange Reihe von Jahren führte er, sich selbst in vornehmer Bescheidenheit öffentlich immer zurückhaltend, so daß das große Publikum von seinem ständigen leisen Wirken nichts erfuhr, die Oldenburger Bühne durch die Direktionen verschiedener Bühnenleute hindurch vor seinen Zuschauern vorüber. Die Berufung mehrerer Künstler war sein eigenstes und ausdrückliches Werk, wie Albert Dietrichs zum Dirigenten der Hofkapelle, Otto Devrients zum Regisseur, Charakterspieler und Direktor mit einer in künstlerischen Dingen fast unumschränkten und nie das freie Schaffen hemmenden Machtbefugnis, die ein wundervolles, wechselseitiges Vertrauen voraussetzte. Aber für die früheren technischen Direktoren, besonders Gustav Moltke (1857—66), der in seiner Person noch die junge Oldenburger Bühne an die Weimarische Goethezeit anknüpfte, und August Becker (1867—74), ebenso für die meisten der an hervorragender Stelle tätig gewesenen Künstler besaß er eine dankbare Erinnerung. Daher konnte er auch, wie mir der beliebte Bonvivantspieler und spätere Regisseur Georg Dröscher erzählte, „etwaige Beweise von Urdank dem Großherzoglichen Institute gegenüber nicht leicht verschmerzen.“ In seiner „Chronik“ (a. a. O. S. 41) legt Dalwigk Wert darauf, verzeichnen zu können, daß Karl Fenke (1854 bis 1857) die Ueberlieferung der Tieckschen und Immermannschen Schule der szenischen Kunst, die darauf hauptsächlich (nach Immermanns Worte) beruht, „daß sich ein jeder als Glied eines Ganzen, einer Mitgenossenschaft, ansieht und so wirkt“, von diesen Meistern selbst nachher auf die Oldenburger Bühne verpflanzt hat. Derselbe Geist einheitlichen Ensembles war es dann auch wieder, den er in der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre auf seiner Bühne wirken sehen konnte.

Aus diesen Jahren schildert Georg Dröscher Dalwigks Eigenart: „Zu Hofrat Köhler bildete er im Grunde eigentlich das Gegenteil, aber ebenso die rechte Ergänzung. Nach außen waren sie eine geschlossene Repräsentation, v. D. mehr nach der künstlerischen, K. nach der administrativen Seite hin. Für die Bestrebungen Ihres verstorbenen Vaters“, schreibt er mir, „war Herr v. Dalwigk voller Eifer und Betätigung. Mit einer von Rührung durchzitterten Stimme las er das Telegramm vor, das Ihr Vater bei der Nachricht vom Brande des Hoftheaters an die Theaterkommission gerichtet hatte. Den „Faust“ und später den „Luther“ unterstützte er in jeder Weise, insbesondere auch durch Verbreitung der Interessen beim Großherzoge. Sein Interesse für das Institut war im Jahre 1884, als ich nach Oldenburg kam, ein ungeschwächt reges und blieb es, bis ein leichter Schlaganfall ihn nötigte, den Großherzog um Enthebung von seinem Amte zu ersuchen. Ich entsinne mich vom Jahre 1884, daß ich, von Mannheim kommend und mitten in eine Leseprobe zu den „Maskotten“ hineinplatzend, unter den Anwesenden einen weißhaarigen älteren Herrn sah, dessen Anwesenheit ich mir nicht recht erklären konnte, der aber mit gespannter Aufmerksamkeit bis zum Schluß folgte. Mit gleicher Anteilnahme wohnte er dann in der Folgezeit wohl von fast jedem Stück, das der Spielplan brachte, den Proben, namentlich den oft recht ausgedehnten Nachmittagsproben, bei, — ohne sich in die Regie irgendwie einzumischen! —, aber während der Pausen, wenn er auf der Bühne erschien, gern und wiederholt seine Auffassung zum Ausdruck bringend, wohl nie direkt tadelnd, dagegen häufig durch Lob aufmunternd. — Die Gesamtleistung verfolgte er mit großer Sachkenntnis. Er hatte auch auswärts viel gesehen, war in theatralibus durchaus versiert, rühmte München vor allem, für Berlin hatte er wenig übrig, begeistert sprach er von der Comedie Française, bezeichnenderweise laudator temporis acti, als ich ihm in den 90er Jahren von meinen Pariser Eindrücken mit frischer Begeisterung vorerzählte.“ Von jenem Brande des Theaters (am 24. Nov. 1891) erinnert sich G. Dröscher nach der auch sonst so bezeichnenden Stellungnahme Dalwigks: „Der Zukunft der Mitglieder galt seine ganze Sorge, und gleich als ob er besorgt gewesen, daß das Ensemble sich nun auflösen könnte, lud er die ersten Fächer zu sich in sein Heim zu Gaste und ventilierte die Zukunftsfrage mit ihnen.“ — Zusammenfassend aber sagt er von ihm: „Wohlwollen war ein charakteristischer Grundzug im Wesen des Herrn v. Dalwigk, das wurde zuweilen von den Mitgliedern — natürlich nur, wenn es der Beurteilung eines anderen galt! — als Schwäche ausgelegt. Man konnte aber bei ihm sehr gut unterscheiden, wo der Hofmann sprach, und wo seine persönliche Liebenswürdigkeit und Güte aus freiem, offenem Herzen kam.“ — Zu solchem dankbaren Urteil eines Fachmannes, der zuletzt die Oberregie an der Kgl. Hofoper in Berlin innehatte, passen die Stimmen des Erinnerns anderer Kollegen aus dem Kreise der Darsteller.

Albert Wolf, einst in Oldenburg erster Liebhaber- und jugendlicher Heldenspieler, jahrelang Oberregisseur in Schwerin, jetzt Intendanzrat in Elbing, schreibt nur: „Herrn Oberhofmarschall v. Dalwigk habe ich als einen sehr vornehmen, liebenswürdigen Kunstfreund kennen gelernt. Gerade, daß er Ihrem lieben Vater so volle Schaffensfreiheit ließ, zeugt von seinem großzügigen und zugleich praktischen Denken. Mehr kann ich von ihm nicht sagen — lang, lang ist's her.“ — Und endlich sagt Wilhelmina Kuhlmann (jetzt Regierungsrätin Storch), die Schülerin meines Vaters, damals dort tragische Liebhaberin und jugendliche Heroine: „Stete Dankbarkeit habe ich ihm von jeher gezollt, daß er den Vater in all seinen Unternehmen so treulich unterstützt hat. — Ein stiller, vornehmer Herr, dem Vaters Wirken und Schaffen in künstlerischen Dingen äußerst sympathisch und interessant war — er war fast ständiger Gast der Proben —. So steht er lebendig vor meinen Augen. Und moralisch unantastbar! Auch dieser Umstand verschaffte uns Mitgliedern ein wirklich erquickliches „Milieu“ zu ernstem Künstlerschaffen.“ — —

So war er den Künstlern seiner Zeit ein gütiger Führer und Herr, und so darf er auch unserer Generation zu seinem 100. Geburtstage im Sinne der Persönlichkeit und einer Vermittelung zwischen Hof, Publikum und Künstlerschaft als das Ideal eines Theaterintendanten gelten, der sich einen Ehrenplatz erworben hat auch auf den Blättern der deutschen Theatergeschichte; uns Oldenburgern aber war er mehr.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 20. Jan. WTB. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostende wurde von See her beschossen. Heftige Artilleriekämpfe dauerten im Stellungsbogen nordöstlich von Ypern bis spät in die Nacht hinein.

Zu beiden Seiten der Lys, am La-Bassée-Kanal, sowie zwischen Lens und St. Quentin hat die Gefechtstätigkeit zugenommen. Mit besonderer Stärke lag englisches Feuer tagsüber auf unseren Stellungen südlich von der Scarpe.

Die französische Artillerie war nur in wenigen Abschnitten lebhaft. Feuersteigerung trat zeitweilig im Maasgebiet sowie nördlich und südlich vom Rhein-Marne-Kanal ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der Mazedonischen und Italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Das Feuer.

Ein märkischer Roman von Hans Schulze.

59) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Auch für Sie, Fräulein Hella,“ sagte er, „könnte in kürzester Zeit alles geordnet sein. Eine einfache Geburtsurkunde genügt, als Trauzeugen würden sich zwei meiner Freunde aus der Londoner Aristokratie gewiß gern zur Verfügung stellen. Ich schlage Ihnen daher vor, daß Sie vielleicht schon morgen Pahlowitz verlassen. Ein Vorwand, wie zum Beispiel die plötzliche Erkrankung einer nahen Verwandten, dürfte sich ja leicht konstruieren lassen. Dann siedeln Sie in ein Berliner Pensionat über und warten dort alles Weitere ab. Ich werde inzwischen meine Beziehungen zum Hause Lohna regeln und denke, noch bis zum Ende der Woche mit den ganzen Verhältnissen hier ins reine zu kommen. Am Sonntag würde ich Sie dann in Berlin abholen und mit Ihnen sofort nach Vlissingen und London weiterfahren. In spätestens acht Tagen könnten wir bereits Mann und Frau sein!“

Das klang alles so einfach, so klar und überzeugend, daß sie nur ein einziges Wort zu sprechen brauchte, und sie fühlte, wie der Blick des Grafen an ihren Lippen hing, wie er es einfach nicht verstand, daß sie auch nur einen Augenblick lang zauderte, dies erlösende Wort zu sprechen.

Ein hohles Brausen war auf einmal in ihrem Kopfe.

Ihre Finger tasteten nervös auf der Lehne ihres Sessels hin und her.

Und immer hämmerte derselbe Gedanke in ihrem Hirn, wie sie noch einmal einen letzten, einen allerletzten Ausweg finden könnte, um das zu gewinnen, was ihr in diesem Augenblick das Kostbarste dünkte:

Zeit! —

Selbst, wenn Alsleben wirklich schwieg, blieb ja noch immer die Klippe der Scheidung.

Würde die Leidenschaft eines Mannes, dem schon die Frist einer einzigen Woche fast zu lange schien, auch diese Probe überstehen, die Probe eines Aufschubs von drei, von sechs Monaten, ja, vielleicht eines ganzen, langen Jahres?

Und wenn dann diese Scheidung überhaupt nicht zustande kam?

Ein kaltes Entsetzen krallte sich plötzlich um ihr Herz.

Und wieder erhob sich in ihr der versuchende Gedanke, der beim Abschied Axel von Lessows heute abend zum ersten Male in ihr aufgedämmert war.

Axel von Lessow!

Sie wußte in der Erregung des Augenblickes selber nicht, was sie eigentlich von ihm erwartete, sie fühlte nur, daß er zu ihr gehörte, daß er ihr Retter werden und sie befreien mußte aus den Maschen dieses furchtbaren Netzes, von denen sie sich immer enger, erstickender umstrickt fühlte.

Eine verzweifelte Entschlossenheit schwoll auf einmal in ihr auf, alles zu opfern und alles zu wagen.

Sie hatte die dunkle Empfindung, als sei sie mit dem Saume ihres Kleides in die Speichen eines Rades geraten, das sie mit eiserner Kraft, widerstandslos, unentrinnbar, in das Getriebe einer entsetzlichen Maschine riß.

Ich kann mich noch nicht so schnell in das alles hineinfinden, was Sie mir da vorschlagen!“ sagte sie endlich. „Auch ich sehe natürlich ein, daß wir handeln müssen, ehe es vielleicht zu spät ist. Allein so überstürzt, wie Sie es wünschen und für möglich halten, bin ich nicht imstande, mich von Pahlowitz zu lösen. Man beargwöhnt mich dort bereits. Und wenn dann meine plötzliche Abreise mit Ihrer Absage zusammenfällt, so stehe ich für nichts. Ich bitte Sie daher, auch mir ein Opfer zu bringen und noch einige Zeit weiter auszuharren, selbst über den Tag Ihrer Verlobung hinaus! Und jedenfalls den entscheidenden Brief nicht eher abzusenden, als bis ich Ihnen Nachricht gegeben habe. Wollen Sie mir das versprechen?“

Und sie bat und schmeichelte und schlang ihren Arm lockend um seinen Hals.

Und nun kamen ihm zum ersten Male ihre Lippen entgegen, und sie erbebten beide in einem süßen, taumelnden Rausch, daß sie selbst in diesem Augenblick an eine tiefere Empfindung für ihn glaubte.

„Hella!“ stammelte er unter ihren heißen Küssen. „Ich liebe Dich, ich liebe Dich!“

Ihr schlanker, warmer Körper lag weich in seinen Armen, und sie fühlte, wie langsam jeder Wille, jeder Widerstand in ihm dahinschwand, wie sie die Stärkere war und die Siegerin blieb. —

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 21. Januar.

* Das Eiserne Kreuz erwarb auf dem Felde der Ehre: Schaernack (Fritz), Unteroffizier in einem Inf.-Regt.

* Haus- und Verdienst-Orden. Der Großherzog hat verliehen: das Ehren-Komturkreuz mit den Schwertern dem Königl. Preuß. Oberst v. Oppen, Kommandeur des Füs.-Regts. Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hann.) Nr. 73; das Ehren-Ritterkreuz 1. Klasse mit den Schwertern dem Kgl. Major Eugen Roelk, Kommandeur des Res.-Jäger-Bats. Nr. 20; das Ehren-

Landesbibliothek Oldenburg

Ritterkreuz 2. Klasse mit der silbernen Krone und mit den Schwertern dem Hauptmann d. R. **Sonnewald**, Batl.-Führer des 2. Batls. Old. Inf.-Regts. Nr. 91; das Ehren-Ritterkreuz 2. Klasse mit den Schwertern dem Leutnant d. R. **Eckert**, Komp.-Führer der 12. Komp. Old. Inf.-Regts. Nr. 91; das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse am rotblauen Bande dem Prof. **Engelhard** in Vechta und dem Registrator **Günther** bei der Staatsanwaltschaft in Oldenburg.

* **Kirchenrat Wilkens.** Es hat in weiten Kreisen allgemeine Freude hervorgerufen, daß der Großherzog den ersten Pfarrer an der Lambertikirche, Pastor Wilkens, zum Kirchenrat ernannt hat. Die Auszeichnung ist um so bemerkenswerter, als dieser Titel an Geistliche durchweg erst bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Dienstjubiläums verliehen wird. W. entstammt einer oldenburgischen Lehrerfamilie. Er besuchte das Gymnasium in Oldenburg. Nach abgelegten Prüfungen war er u. a. Hilfsprediger in Blexen. Von hier aus kam er im November 1888 als provisorischer Hilfsprediger nach Oldenburg. Hier fanden seine Reden Anklang, so daß der Großherzog ihm auf Wunsch der Gemeinde die neugeschaffene dritte Pfarrstelle der Stadtgemeinde verlieh. Nach dem Tode des Pfarrers Pralle wurde er zweiter, und nach dem Abgang des Kirchenrats Roth erster Pfarrer an der Lambertikirche.

* **Kaisers Geburtstag** feiern die Verwundeten der hiesigen Lazarette, soweit sie ausgehen können, am Sonntag in der Union auf Einladung des Ausschusses für Verwundetenfürsorge (Anfang 2½ Uhr). Bei der letzten Feier des Geburtstages des Großherzogs wurde beim Kaffee kein Kuchen gereicht. Damals haben viele Damen Oldenburgs den Wunsch ausgesprochen, bei der nächsten Feier für Kuchen sorgen zu dürfen. Der Ausschuß bittet nun die Bewohner Oldenburgs, die Kuchen seien es auch nur wenige, am Sonntag, den 27. Januar, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, im Saal der Union bei Herrn Schrader abgeben zu wollen. Den Verwundeten würde dadurch eine große Freude bereitet. Montag, den 28., hat die Großherzogliche Generalintendanz die Verwundeten in liebenswürdiger Weise zu einer Sondervorstellung im Theater eingeladen. Gegeben wird der „Prinz von Homburg". Anfang 5 Uhr.

* **Evangelisches Oberschulkollegium.** Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu **Ostiem**, Gemeinde Schortens, ist zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 30. Januar d. J. einzureichen.

* **Als Opfer des Eisenbahnunglücks bei Bohmte** (siehe Nr. 17) wird von Oldenburg der Landsturmmann **Joh. Tiedjen** genannt.

*

* **Westerstede**, 19. Jan. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats, so schreibt der „Ammerländer", betraf der erste Punkt der Tagesordnung die Wahl eines **Gemeindevorstehers**. Die Amtszeit des Herrn **Lanje** läuft am 30. April d. J. ab. Es erfolgte einstimmig seine Wiederwahl auf weitere acht Jahre. Herr Lanje steht nun schon annähernd 24 Jahre an der Spitze unserer Gemeindeverwaltung. Würden wir schon heute einen Rückblick werfen auf Herrn Lanjes Wirken zum Wohl unserer Gemeinde, so müßten wir jedenfalls zu einem recht umfangreichen Ergebnis kommen. Wie hat sich unter Lanjes tatkräftiger und umsichtiger Leitung unsere Gemeinde im Laufe der Jahre entwickelt! Die geschaffenen Einrichtungen, welche mancher vielleicht anfangs reichlich großzügig erscheinen mochten, sind stets zum Besten der Gemeinde ausgeschlagen. Das Amt eines Gemeindevorstehers in einer so großen Gemeinde wie der unsrigen, ist besonders jetzt in der Kriegszeit kein leichtes zu nennen, Herr Lanje aber erledigt sich mit seltenem Geschick seiner vielen Arbeiten und Geschäfte. Die Gemeindebürger, mögen sie nun vornehm oder gering sein, werden immer mit der gleichen Freundlichkeit und Zuvorkommenheit behandelt und nicht gar selten findet Herr Lanje im Verkehr mit dem Publikum auch ein humorvolles Wort. Hoffentlich bleibt Herr Lanjes Kraft der Gemeinde noch recht lange erhalten. Diesem Wunsche gab auch der Gemeinderat in der gestrigen Sitzung Ausdruck.

r. **Dedesdorf**, 20. Jan. Schneller als sie gekommen sind die gewaltigen Schneemassen durch das plötzlich einsetzende, mit ausgiebigem Regen verbundene **Tauwetter** verschwunden. Dadurch hat sich überall eine große Menge Wasser angesammelt, so viel, wie man hier kaum in anderen Jahren kennt. Die Gräben können das Wasser nicht fassen und laufen über. Große Flächen Land sind überschwemmt, namentlich dort, wo unser Ländchen an den höheren Geestrand grenzt. Die Geest schickt ihr Wasser in unser Marschland hinab. Stellenweise sind Wege und Straßen derart überschwemmt, daß der Verkehr gestört ist. Ein Glück ist es, daß wir durch die Abwässerungsanlagen das überschüssige Wasser in die Weser leiten können.

e. **Delmenhorst**, 19. Jan. (Gefaßte Einbrecher.) Wie bereits berichtet, wurde vor einigen Nächten in die Entrahmungsanstalten in Grüppenbühren und Hude wiederholt eingebrochen. In Hude wurde der größte Treibriemen gestohlen und dadurch der ganze Betrieb lahmgelegt. Nun ist es der Huder Gendarmerie gelungen, zwei junge Burschen in Delmenhorst zu ermitteln und festzunehmen, die die Einbrüche ausgeführt haben. Die gestohlenen Sachen wurden bei ihnen vorgefunden. Der Treibriemen ist nun leider als solcher wertlos, da ihn die Burschen in viele Stücke zerschnitten haben. Die beiden Festgenommenen haben mit noch einem weiteren jungen Burschen die Einbrüche in den Molkereien in Steinkimmen bei Friis und bei Schwarting in Immer ausgeführt. Dort brachen sie in verschiedenen Zeitabschnitten dreimal ein und erbeuteten etwa 250 Pfd. Butter. Die Butter haben die Täter in Bremen das Pfund für 9 bis 10 ℳ verkauft. Reichlich 1000 ℳ aus dem Erlös der Butter wurden noch vorgefunden. Alle drei sind Burschen im Alter von 16—18 Jahren und befinden sich nun in sicherem Gewahrsam.

w. **Leer**, 20. Jan. Die **Faßfabrik** der vereinigten deutschen Heringsfischereien wird nunmehr bestimmt in unserer Stadt errichtet werden. Schwierigkeiten, die dem Plan bisher noch im Wege standen, sind jetzt durch die Stadt beseitigt worden, sodaß die Ausführung vor sich gehen kann. Ein geeignetes Grundstück wurde bereits vor kurzem an der Sägemühlenstraße neben den Holzlagern der Firma Garrels angekauft.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Bitte an die Großh. Theaterintendanz.

Die Großh. Theaterintendanz wird gebeten, Don Carlos und Claus v. Bismarck in der Titelrolle mit Herrn Curt Lucas zur Aufführung gelangen zu lassen.

Mehrere fleißige Theaterbesucher.

Eierverk.-Genossenschaft Rastede,
e. G. m. u. H., **Rastede.**
Am **Sonnabend, den 9. Februar 1918**, nachmittags 5 Uhr,
Generalversammlung
im Parkhause, Rastede.
1. Vorlegung und Genehmigung der Bilanz und des Geschäftsberichts.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
5. Verschiedenes.

Jahresrechnung u. Bilanz liegen zur Einsicht d. Genossen beim Geschäftsführer aus.
Karl zur Windmühlen. G. Müller. H. Klockgether.

Kleines 2-Familien-Wohnhaus
mit Garten, auch als Geschäftshaus eingerichtet, i. nächst. Nähe Oldenburgs (Donnerschwee) preiswert zu verkaufen. Näheres Nadorsterstraße 62.

Laute od. Guitarre
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. M. U. 144 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Eisenacher
Geld-Lotterie.
Hauptgewinn:
20000 Mk.
Los 1 Mark.
Ziehungsliste und Porto 30 Pfennig.
Joh. Schimmelpenning Varel.

Obstbäume
in tragbarer, konkurrenzlos. Ware sowie sämtl. Baumschulartikel empfiehlt
J. W. Holthusen
Baumschule,
Wehe b. Kirchhatten i. Old.

Gefunden

Butterkarten
gefunden. Abzug. Meinardus, Neuenbrok.

Verloren

Verl. Sonnabendabend v. Milch-, Lind.str. b. Zirkus e. **Handtasche** m. Inh. B. g. B. abz. Milchstr. 22.

Verl. e. **50-ℳ-Schein** v. Sted.str. b. Schlacht. Ramien. Geg. gute Bel. abz. in Bischoffs A.-A., Ostbg.

Die erkannte Person, die gestern abend den
Schirm
mitgenommen hat, wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort bei **Stolle, Langestraße,** wieder abzugeben, widrigenfalls erfolgt Anzeige.

Miet-Gesuche

Behagliches Zimmer
zu mieten ges. von einem Herrn, der ungeniert wohnen möchte. Off. u. B. 189 an d. Filiale, Langestr. 20.

Herrenzimmer,
neu oder wenig gebraucht, aus Privathand für eigenen Gebrauch zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis an W. 99 Blexen Gr. O. postlagernd.

Ges. zu Mai od. Novbr. **Ober- oder Unterwohng.,** 3 St., 3 K., nebst Zubehör. Stadt bevorzugt. Angebote unter M. M. 137 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kriegerfr. m. 2j. Kind s. 1—2 fr. mbl. **Zimmer** mit Kochg. Schr. Ang. an Fr. **Reinke,** Nadorsterstr. 100.

Geb. Herr sucht sofort auf drei Tage ein ruhig., **geheizt. Zimmer** mit Verpflegung in der Nähe der Peterstr. Umgehende Angebote unter N. F. 152 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Osternburg. Brautpaar sucht zu Mai **Wohnung** m. etwas Gartenland i. Pr. bis 200 ℳ in der Nähe d. Waggonfabrik. Angebote unt. N. F. 153 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Zu vermieten

Mittagstisch 90 ₰. **Markt** 22 I.

Fr. **Logis.** Jul.-M.-**Platz** 1.

Stellen-Gesuche

Kriegerwitwe,
29 Jahre, sucht Stelle als Haushälterin, wo sie ihr dreijähriges Kind mitnehmen kann, schlicht um schl., auf gleich oder später. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Erfahrenes
junges Mädchen
(28 Jahre) sucht Stellung zur Führung eines Haushalts bei älteren Leuten oder in einem landw. Betrieb. Baldmöglichst oder zum 1. Mai. Off. erbeten unter N. D. 150 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Erfahr. Fräulein,
32 Jahre alt, sucht auf gleich oder später Stellg. zur Führung des Haushalts oder als Stütze. — Ang. erb. unter M. B. 145 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche f. m. **Tochter,** w. Ost. d. Sch. vl., Stell. i. e. fl. Pr.-Haush. Old. Fam.-Anschl. u. e. Gehalt erw. Angebote unt. M. W. 146 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Suche f. m. 14j. **Tochter** e. Stelle in ein. kl. Haushalt, wo sie sich m. d. H.-Frau f. A. unterz. m. F.-A. u. G. Ang. unt. N. A. 147 an d. Geschft. d. Blatt.

Suche für meine 17jährige
Tochter
eine Stelle im Haushalt mit Familienanschluß u. Gehalt. Ang. erbeten an **G. Carstens, Nordenham,** Victoriastraße 24.

Kaufmann
wünscht sich während des Krieges an irgendeinem Geschäft od. Unternehmen zu beteiligen. Angebote unt. N. S. 142 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Junger Mann,
16 J. alt, groß u. kräftig, Beamtensohn, sucht Stellung zur **Erlernung der Landwirtschaft** auf einem größeren Gut. 4—500 ℳ Lehrgeld kann gegeben werden. Eintritt am 1. März oder später. Adresse zu erfahr. in d. Geschäftsstelle d. Bl. u. M. E. 130.

Suche zum 1. April d. J. für einen
jungen Mann,
welcher bis dahin seine Lehrzeit bei mir beendet hat, passende Stellung.
Joh. D. Janßen, Kolonialwaren, Tabak und Zigarren, **Jever** i. Oldbg.

Für eine neu zu gründende **Torfverwertungsgesellschaft** wird ein
Geschäftsführer
gesucht, der über reichliche technische und kaufmännische Erfahrungen verfügen muß. Angebote werden erbeten unter Beifügung der Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen an die
Landeskohlenstelle Schwerin i. Meckl., Geschäftsabteilung.

Stellen-Vermittl.-Büro
für landwsch. Dienstboten. Pauline Frank, Bremen, Jakobistr. 22, gwm. St.-B.

Offene Stellen

Männliche.

Großherzgl. Theater.
Heizer
sofort gesucht.
Anmeld. b. Beleuchtungs-Inspektor **Lakmann.**

Laufjunge
gesucht nach der Schulzeit.
Aug. Ohmstede.

Reisende
für Kunst-Schnürsenkel sucht **Braß,** Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 53.

Vertreter f. Neuheiten sucht **P. Holster,** Breslau Nr. 56.

Ehrenhafte geist. Nebenarbeit durch ernnd. Tätigkeit bieten **Heimbach Nachf., Cöln.**

Automobil-Monteure u. Schlosser
für Heeresarbeiten gesucht.
Brennabor-Automobil-Verkaufs-G. m. b. H.
Bremen, a. d. Kuhlen 20.

Für sofort suche ich einen gewandten
Laufburschen
(Radfahrer).
Wilhelm Danckwardt, Kolonialwaren, **Oldenburg.**

Friseurgehilfen
stellt sofort ein, sowie zu Ostern einen
Lehrling
J. C. Janßen, Friseur, **Jever,** am Markt 9.

Gesucht ein
Laufjunge.
Haarenstr. 33.

Weibliche.

Büppel b. Varel. Gesucht zum 1. März ein
junges Mädchen
als Stütze in landwirtschaftlichen Haushalt.
Brumund.

Rüstringen i. O. Suche wegen Verheiratung des jetzigen tüchtiges, erfahr.
Kinderfräulein
zum 1. Februar od. später. Frau **Korv.-Kap. Lützow,** Friedenstraße 2.

Oldenbrok-Altendorf. Gesucht zum 1. Mai eine
Magd.
Heinrich Jantzen.

Gesucht zum 1. Febr. ein
Mädchen
für Küche und Haus.
Kurwickstr. 2a, oben.

Tüchtiges
Alleinmädchen
zum 1. Februar 1918 gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an Frau Stabsarzt **Paschmann Wilhlemshaven,** Peterstr. 52 I.

Gesucht zum 1. Februar oder später ein
ordentl. Mädchen
für kl. Haushalt.
Frau K. Schmidt, Rüstringen I i. Old., Lindenstr. 13.

Oberlethe. Gesucht auf baldmöglichst oder zu Mai
Mädchen
für die Landwirtschaft.
H. Ripken.

Gesucht ein zuverlässiges
Mädchen,
das 2 Kühe zu melken hat. Zu erfragen bei
D. Kreye, Eversten, Hundsmühlerstr. 10.

Stundenhilfe
gesucht. Lindenstraße 28.

Colmar. Gesucht zum 1. April, ev. etwas früher oder später, ein zuverlässiges, nettes
jg. Mädchen
zur Pflege und Aufsicht eines 4jährigen Mädchens und als Stütze der Hausfrau. Etwas Weißnähen wäre sehr erwünscht.
Ed. Timme, Landwirt.

Gesucht umständehalber auf Mai eine
Großmagd.
Heinr. Hillmer, Oldenbrok-Altendorf.

Abbehausen. Gesucht f. einen besseren landwirtschaftlichen Haushalt mit Kindern zum 1. Mai ein zuverlässiges, tüchtiges
junges Mädchen
gegen Gehalt und bei Familienanschluß. Ang. erb.
W. Spiekermann, Rechnungssteller.

Gesucht zum 1. April ein besseres nicht zu **junges Mädchen** für feinen Beamtenhaushalt. Kleinmädchen wird gehalten. Angebote unter N. B. 158 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesunde Frauen oder Mädchen

werden sofort als Wagenführerinnen ausgebildet und eingestellt. Bedingungen sind bei der unterzeichneten Betriebsdirektion anzufordern.

Betriebsdirektion der Wilhelmshavener Straßenbahn.

Suche per gleich oder später tüchtige
2. Putzarbeiterinnen
sowie
Lehrfräulein
für den Verkauf.
Achternstr. 42|43. G. Horn.

Heidmühle bei Jever. Gesucht zum 1. Mai ein
zuverläss. Mädchen
Gerhard Schütt, Gastwirt.

Altenhuntorf. Gesucht z. 1. März zuverlässiges
jg. Mädchen
für Haus und Garten. Kleiner Haushalt (3 Personen). Häuslicher Familienanschluß.
Frau Pastor **Rieken.**

Moorsee, Post Abbehausen. Suche auf Mai für einen kl. Haush. eine erfahr. Person (Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen) als
Haushälterin.
Selbige muß 3 Kühe melken.
Frau Hermine Wreden.

Osternburg-Neuenweg. Gesucht auf sofort oder später ein
Mädchen od. einf. jg. Mädchen.
Frau Lehrer **Harfst.**

Gesucht zum 1. Mai oder früher ein tüchtig., gewandt.
Hausmädchen.
H. F. Ludwig, Seifenfab., **Varel i. Oldbg.**

Wiemerslande b. Sandkrug. Suche zum 1. Febr. ein ordentliches
2. Mädchen
für landwirtsch. Haushalt.
Joh. Eisenhauer.

Großenmeer. Gesucht auf Mai ein
2. Mädchen,
welches melken kann.
Adolf Stegie.

Zum 1. Februar erfahr.
Köchin oder einfache Stütze
und gewandtes
Hausmädchen
für größeren fein. Haush. in Bremen ges. Ang. nach **Bremen.** Feldstraße 38.

Hannöver b. Berne. Gesucht auf Mai für meinen landwirtsch. Haushalt ein einfaches
junges Mädchen
gegen Gehalt und Familienanschluß.
G. Pundt.

Pensionen

Bess. **Privatmittagst.** im Ab. 1,50 ℳ, Elisenstr. 5.

Landesbibliothek Oldenburg